

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kasse“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechnummern: Inserate 1667, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreis siehe Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zusertungsgeld für die Tagesposten 15 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., im Reklameteil 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5259 Berlin. — Ermäßigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 262.

Magdeburg, Freitag den 7. November 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kasse“.

Ein reaktionärer Streich.

In dem Augenblick, in dem in zahlreichen preußischen Städten Gemeindevahlen stattfinden, kommt die Nachricht, daß die preußische Reaktion einen neuen Schlag gegen die spärlichen kommunalen Freiheitsrechte vorbereitet, die es innerhalb der schwarzweißen Grenzpfähle noch gibt. Die preußische Regierung beabsichtigt, dem Dreiklassenlandtag einen Gesetzentwurf über die Abänderung des schleswig-holsteinischen Kommunalwahlrechts vorzulegen, um das weitere Anwachsen der Sozialdemokratie in den Gemeinden aufzuhalten.

Die Nachricht klingt ungeheuerlich, aber unser Kieler Parteiorgan, die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, hat doch recht, wenn sie die Bevölkerung der Provinz zur Verteidigung ihrer Rechte aufruft. Das Ungeheuerliche ist in Preußen nicht das Unwahrscheinliche. Auf alle Fälle ist es gut, wenn die preußische Regierung rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie bei weiterer Verfolgung ihrer wahlrechtsfeindlichen Absichten mit den schwersten Widerständen zu rechnen haben wird. Sie kann heute auch schon erfahren, daß sich diese Widerstände nicht nur in Schleswig-Holstein bemerkbar machen würden.

Der preußische Staat besitzt keine einheitliche Gemeindeordnung. Herrscht im Allgemeinen auch das Dreiklassenwahlrecht vor, so wird doch in den verschiedenen Provinzen nach verschiedenen Grundsätzen gewählt, und namentlich sind Frankfurt a. M. und Schleswig-Holstein bisher von der preußischen Best des Klassenwahlrechts verschont geblieben. So weit ihr Wahlrecht auch von der demokratischen Forderung der Gleichberechtigung aller ohne Unterschied des Geschlechts entfernt bleibt, so ist es doch für preußische Verhältnisse geradezu als freiheitlich anzusprechen. Darum ist es auch allen Reaktionären verhaßt, und für die preußischen Konservativen gäbe es sicher kein größeres Vergnügen, als diesem ungebändigten Willen die Randare des preußischen Dreiklassenwahlrechts anzulegen.

Für die Verpreuung des Frankfurter und des schleswig-holsteinischen Gemeindevahlrechts hat schon vor Jahren der Oberscharfmacher Freiherr von Zedlitz eine leidenschaftliche Propaganda geführt. Schon unter der Regierung des Ministers des Innern von Moltke, des Vorgängers von Dallwitz, schien für einen Augenblick an einem Saare zu hängen, daß das Wahlrecht von Schleswig-Holstein empfindlich verschlechtert worden wäre. Damals aber ließ der Minister die freisinnigen Kieler Wahlrechtsbeschlecker wissen, er achte die Selbstverwaltung und die alten Rechte der Kieler zu sehr, um das Wahlrecht zu ändern, wenn nicht eine ausgesprochene Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung diese Aenderung forderte. Da damals eine solche Mehrheit nicht aufzutreiben war, blieb es beim Versuch. Aber seitdem ist an Moltkes Stelle Dallwitz getreten, und wie stark die Neigung der herrschenden Klassen in Schleswig-Holstein ist, sich durch einen Gewaltstreich die Macht zu sichern, zeigt die erst jüngst im Rahmen der städtischen Selbstverwaltung vorgenommene Wahlrechtsverschlechterung von Altona.

Im Kampfe gegen solche Angriffe handelt es sich für die von ihnen betroffene Bevölkerung nicht nur um die Verteidigung idealer Freiheitsrechte, sondern auch um die Verteidigung der erheblichsten materiellen Interessen. Die Wahrheit des alten Wortes, daß Freiheit Brot ist, mag dem politisch minder Aufgeklärten entgehen, wo es sich um das Wahlrecht zu staatlichen Vertretungskörpern handelt. Hier, wo das Gemeindevahlrecht auf dem Spiele steht, tritt der enge Zusammenhang zwischen den politischen Rechten und den wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse viel deutlicher zutage. In der Kommune führen die Vertreter des Proletariats den Kampf für die Interessen der verbrauchenden Bevölkerung gegen das ausbeutende Kapital, für Besserstellung der städtischen Bediensteten, für billigere Lebensmittelpflege, für Wohnungsreform, Schulbauten und für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Die Verschlechterung des Wahlrechts bedeutet also hier für die Masse der arbeitenden Bevölkerung die Unterbindung der positiven Arbeiten, die von der Kommune für sie geleistet werden können. Schlechtes Wahlrecht heißt schlechtere Wohnungen, schlechtere Schulen, teurere Lebensmittel, schlechtere Aussichten auf Schutz im Fall unverschuldeten Not. Und darum fordert das Lebensinteresse des Proletariats, daß das Kommunalwahlrecht in Preußen und Deutschland nirgends nach rückwärts in der Richtung zum Dreiklassenwahlrecht, sondern überall vorwärts im demokratischen Sinne reformiert wird.

Das preußische System aber mag keine demokratische Freiheit dulden, es fürchtet die aufsteigende Kraft des Weispiels. So wurde ja auch Elsaß-Lothringen angedroht, die Verfassung in Scherben zu schlagen und das Reichsland noch zur preußischen Provinz zu machen. Schleswig-Holstein braucht nicht erst zur preußischen Provinz gemacht zu werden, es ist schon eine. Und darum können die Scherbenhändler hier auch hoffen, leichter zu ihrem Ziele zu kommen als in Elsaß-Lothringen, über das der nach allgemeinem Wahlrecht gewählte Reichstag und mit ihm die Masse der deutschen Reichstagswähler den deckenden Schild hält.

Die schleswig-holsteinische Gemeindevahlordnung, dieses letzte Stückchen kommunalen Freiheitsrechts auf preußischem Boden, ist in die Gewalt des preußischen Klassenlandtags gegeben. Da mutet es wie ein Stüd aus dem Tollhaus an, daß dieser Landtag, der selber längst zum Abbruch reif ist, nun in seiner letzten Stünde Blüte sich an dem Rechte der Schleswig-Holsteiner vergreifen sollte. Noch mehr Dreiklassenwahlrecht in Preußen — das ist für ihn die Forderung des Tages.

Und darin liegt die gewaltige grundsätzliche Bedeutung des Kampfes um Schleswig-Holstein, nicht nur für die unmittelbar bedrohte Provinz selbst, sondern auch für den ganzen Staat und das ganze Reich. Wegen die Dreiklassenherren einen Angriff auf diese eine wichtige Position, dann muß ihnen mit einem Gegenangriff auf der ganzen Linie geantwortet werden, dann müssen ihnen Millionen ins Gesicht schreiben, wer sie sind und was man als einziges von ihnen fordert.

Der Dreiklassenlandtag möge endlich die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ erledigen, zu deren Lösung er sich bisher total unfähig erwiesen hat, und sodann vom Schauplatz seiner ungesegneten Tätigkeit verschwinden. Er wage es aber nicht, durch neue Attentate auf das Selbstbestimmungsrecht des Volkes die Empörung der Massen herauszufordern. Am Ende könnte das für ihn selber von unerwünschten Erfolgen begleitet sein. Denn man müßte schier am preußischen Volke verzweifeln, wenn man glauben sollte, es würde sich von einer solchen Gesellschaft auch das noch gefallen lassen! —

Vor dem letzten Akte.

Am Dienstag ist das französische Parlament zur Schlusssaison zusammengetreten. Leute, die an die befruchtende Macht dieses Parlaments glauben, hoffen noch, wie überzeugte Anhänger eines Dichters nach vier ausgepiffenen Akten auf den Schlusssatz zur Rettung des Stückes hoffen. Freilich ist ihre Hoffnung nur mehr eine Hoffnung auf einen schönen Tod, dem bei den kommenden Wahlen eine wunderbare Verjüngung folgen soll. Vorläufig werden wir uns mit der wenig verlockenden Wirklichkeit herumschlagen müssen. Sie wird wohl keine großen Geldentlastungen sehen, noch Begeisterung erwecken, aber doch nicht ohne Abwechslung und Vergnügen sein.

Zunächst ist die Tagesordnung geregelt, was zwar einige Mühe kostete, aber viel leichter ist, als sie durchzuführen. Eine Tagesordnung ist mit guten Vorlägen gepflanzter, die in den Orkus der Bergesheit führen. Und nun gar eine Tagesordnung der Schlußsession des französischen Parlaments. Alles was getan hätte werden sollen und nicht geschehen ist, wird auf die Tagesordnung gesetzt. Jeder Abgeordnete hat „seine“ Reform, die er seinen Kollegen als des Wunderkind anpreist, das sie bei den nächsten, auch so nahen Wahlen retten wird. Neben diesen zahllosen Strohhalmern zur Rettung der parlamentarischen Reputation soll die wirkliche Parlamentsarbeit geleistet, das heißt das Geld zu den Staatsausgaben bewilligt werden.

Und da ist die große Frage: Woher nehmen? Die fetten Kühe der Ueberjahrsjahre sind ausgemolken. Resultat: eine Milliarde Defizit. Eine Milliarde! Die Vertreter des großen Geldbeutels haben dafür eine sehr einfache „schmerzlose“ Lösung. Eine Anleihe. Und da die kommenden, voraussichtlich mageren Jahre wohl keine Verminderung der Ausgaben, aber eine Verminderung der Einnahmen bringen werden, wird vorzugsweise vorgeschlagen, eine Anleihe von zwei Milliarden aufzunehmen. Eine Lappalie!

Auf den ersten Blick mag es verwunderlich erscheinen, daß eine solche ausgesprochene Bankrottspolitik gerade von den Leuten vorge schlagen wird, die fortwährend über die Steigerung der Ausgaben jähren und nach einer Gesundung der Staatsfinanzen schreien. Aber so dumm ist ihre Rechnung nicht. Sie wissen, daß der Staat, wenn er Geld braucht, es nur von den Steuerzahlern nehmen kann. Eine Erhöhung der indirekten Steuern vorschlagen, daran ist besonders vor den Wahlen nicht zu denken. Blieben also nur die direkten Steuern, die in erster Linie die Jüngeren treffen, die einen gefüllten Geldbeutel haben. Und davon wollen die Leute erst recht nichts wissen. Jetzt, wo sie den Staat

durch die neuen Militärforderungen hineingeritten haben und es ans Zahlen gehen soll, drücken sie sich. Bliebe also nur die „schmerzlose“ Operation der Anleihe. Und das wäre doppelte Profit. Erstens brauchen die Reichen nichts zu zahlen und zweitens bekämen die staatlichen Rentenbesitzer außerdem noch Geld in die iraffen Beutel. Das würde den Staat wohl 80 Millionen jährlich an Zinsen kosten und seinen Kredit ins Wanken bringen, aber der großen Geldsorgen wäre man vorläufig überhoben. Später mag Gott und eine indirekte Steuer zur Schuldentilgung weiterhelfen.

Wie die Regierung zu diesem „verlockenden“ Plane sich stellt, ist noch nicht bekannt. Sie hat zwei Wochen lang in tiefster Verschwiegenheit über das stachelige Problem beraten. Das würde andeuten, daß sie sich für die Erhebung neuer Steuern entscheidet. Denn zur Beratung einer Anleihe braucht es nicht viel Zeit. Und das stände auch in Übereinstimmung mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten vor, während und nach der Beratung der Militärvorlage.

Aber diese sonderbare Übereinstimmung zwischen den Worten und Taten Barthous macht uns misstrauisch. Wenn Barthou etwas verspricht, ausdrücklich und formell verspricht, dann weiß man, woran man sich zu halten hat, denn was Barthou charakterisiert, was ihn zum großen Politiker macht, ist die hartnäckige Stetigkeit des Wechsels seiner Meinungen. Der gewöhnliche Durchschnitt der Parlamentarier unterzieht seine Ansichten einer praktischen Revidierung, sobald er ans Ruder kommt. Barthous Ueberlegenheit besteht darin, daß er die Revidierung fortwährend übt und das mit dem Pathos eines versteinerten Dogmatikers. Und deshalb ist es so schwer, an ihn heranzukommen.

Während der Ferien liebäugelte Barthou mit den Klerikalen. Es ging die Sage, daß Verhandlungen mit Rom angeknüpft seien. Die Radikalen bereiteten sich also zum Sturme vor. Ihr Kriegsplan war kaum mühsam ausgearbeitet, als Barthou sie mit einer Reihe antiklerikaler und schulfreundlicher Handlungen in Verlegenheit bringt. Barthou geht sogar so weit, ankündigen zu lassen, daß die Regierung beim Wiederausammentritt des Parlaments die ununterbrochene Durchberatung aller antiklerikalen Gesetzentwürfe, die seit Jahr und Tag auf der Tagesordnung stehen, sofort beantragen werde. Denn an die dringende Budgetberatung kann natürlich noch nicht gedacht werden, weil die Budgetkommission vor Ende November mit der Vorberatung des Budgets nicht fertig werden wird.

Daher wohl auch die große Geheimnisträmerie in der Finanzfrage. Barthou will sich erst vergewissern, woher der Wind weht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung beide Eventualitäten ins Auge gefaßt hat: direkte Steuern oder eine Anleihe, zwischen denen Barthou im letzten Augenblick wahrscheinlich die dritte Eventualität der mittleren Linie wählen wird: eine Anleihe, deren Tilgung durch eine direkte Steuer aufzutreiben ist.

Chéron, der Minister der Sozialpolitik, wird der Kammer einen Gesetzentwurf zur Einführung der Invalidenversicherung und zur Rettung des bankrotten Altersversicherungsgesetzes vorlegen, was sich bei den kommenden Wahlen sehr schön ausnehmen wird. Dazu kommen natürlich eine Unmenge kleine Vorlagen, über die wir aber ihres ungewissen Schicksals wegen nichts zu sagen brauchen. Schließlich wird die Einkommensteuerreform verhungert und verkrüppelt vom Senat zurückkommen, was die Kammer nicht hindern wird, sie anzunehmen. Denn bei den Wahlen sagen zu können, daß die große Steuerreform endlich vollendet ist, nimmt sich auch sehr schön aus. Hinterher kann sie ja verbessert werden. Denn wenn es nichts mehr zu verbessern gäbe, was sollte ein bürgerlicher Abgeordneter bei den Wahlen versprechen! —

Ueber die erste Sitzung der Kammer wird uns aus Paris noch geschrieben:

Der Zulauf zur Deputiertenkammer war heute, wie immer nach den Ferien, außerordentlich groß. Man freute sich, wieder beisammen zu sein, und hoffte auf „Ereignisse“. Diese Hoffnung ist nicht enttäuscht worden. Die Regierung hat ein Budget vorgelegt, das entweder ihr oder der Mehrheit, die es annehmen würde, den Hals brechen wird. Außerdem gab es bei der komplizierten Festsitzung der Tagesordnung eine Ueberraschung. Barthou wurde geschlagen, hat aber allen Grund, sich über seine Niederlage zu freuen.

Es handelt sich um die Wahlreform. Der Senat hat das Projekt der Kammer abgelehnt und an seiner Stelle ein reaktionäres Nachwerk zurückgeschickt. Die Wahlreformkommission der Kammer hat, nachdem die einfache Aufrechterhaltung des Kammerprojekts vom Plenum in der letzten Session abgelehnt worden, der Gegnern der Proportionalwahl einige kleine Konzessionen gemacht, im übrigen das Kammerprojekt aufrecht erhalten. Im Namen der Kommission beantragte der Berichterstatter, Genosse Groussier, an die Spitze der Tagesordnung die Wahlreform zu stellen. Barthou bekämpfte diesen Antrag und verlangte, an erster Stelle die Schulgesetz zu beraten. Die Rechte

und das Zentrum sind wohl treue Regierungsfreunde, aber von den antiliberalen Schulgesetzen wollen sie nichts wissen. So stimmen sie gegen die Regierung, was ihnen in dem gegebenen Falle um so leichter fiel, weil sie Proportionalisten sind. Mit ihrer Hilfe hatten die Proportionalisten von links die Mehrheit. Mit 291 gegen 278 Stimmen wurde beschlossen, die Wahlreform an erster Stelle zu beraten. Barthou unterlag, aber in Gemeinschaft mit seinen intimen Gegnern, den Radikalen, gegen die er offen nicht regieren kann. Im übrigen handelt es sich um eine Demonstration ohne Tragweite, denn es ist mehr als unwahrscheinlich, daß zwischen der Kammer und dem Senat rechtzeitig eine Verständigung in der Wahlreform zustande kommt. Sonst verließ die Sitzung programmgemäß. Nach der Wahlreform kommen die Schulgesetze, dann die anderen Vorlagen minderen Grades. Die Interpellationen, deren Verlesung allein 20 Minuten in Anspruch nahm, werden nach der Reihe freitags diskutiert werden. Es sei denn, daß inzwischen sich die einheitliche radikale Kammerfraktion konstituiert und eine Interpellation über die Politik der Regierung einbringt. Unzweifelhaft haben darin die Radikalen den Vortritt gefaßt. Wenn sie handlungsfähig sein werden, mögen sie zeigen, was sie wollen. Für unsre Genossen kann es sich nicht darum handeln, eine platonische Demonstration zu machen, und eine Interpellation von ihrer Seite in der gegenwärtigen Situation wäre nichts anderes. Alles zu seiner Zeit.

Die andere Heberckschung, die allerdings nicht sehr groß ist, war das Budget, das die Regierung vorlegte, oder vielmehr die Mittel, die sie vorschlägt, um das große Loch zu stopfen. Die Regierung schlägt die Aufnahme einer Anleihe von einer Milliarde vierhundert Millionen Frank vor! Damit nicht genug, schlägt sie für annähernd 300 Millionen neue Steuern vor. Und welche Steuern! 39 Millionen direkte Steuern, der Rest indirekte Steuern, 119 Millionen Stempelsteuern, 130 Millionen indirekte Steuern. Steuern auf Mineralwasser, auf Wein, auf Bier, Beleuchtungssteuer und Abfallsteuer. Eine schöne Rechnung.

Es fragt sich nur, was die Kammer dazu sagen wird. Daß sie einem solchen reaktionären Ungetüm zustimmt, halten wir für ausgeschlossen. Daß die Regierung es aber wagt, zur Deckung der Ausgaben der Militärverlegen und der Marokkoper Expedition derartige Vor schläge zu machen, ist wirklich ein starkes Stück. Dr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 6. November 1913.

Reichsregierung gegen Arbeitslosenversicherung.

Eine Berliner Korrespondenz, die stellenweise für offiziös gilt, veröffentlicht einen Artikel, in dem die angeblichen Gründe der Regierung gegen die Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung dargelegt werden. In der Hauptsache werden aber in diesem Artikel nur die Ausführungen, die der Minister von Soden zum gleichen Thema in der hantirischen Kammer gemacht hat, dem Sinne nach wiedergegeben. Danach hätte die Reichsversicherungsordnung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer schon so hohe Lasten geschuldet, daß ohne Schädigung der Industrie eine weitere Erhöhung nicht möglich sei. Schädigung der Industrie aber bedeute vermehrte Arbeitslosigkeit.

Bei dieser Art der Beweisführung wird übersehen, daß die angeblichen Lasten der Arbeitslosenversicherung doch wieder der Produktion zugute kommen. Denn die Arbeitslosen legen die Unterhaltungen, die sie erhalten, doch nicht in den Spartrumpf, sondern kaufen sich die zum Leben notwendigen Produkte dafür. Die unterstützten Arbeitslosen schaffen durch ihren stonum Arbeitslosigkeit. Die nicht unterstützten aus dem Konium ausgeschalteten schaffen aber neue Arbeitslosigkeit.

Es wird daher feiner offiziös Logik der Nachweis gelingen, daß es für die Industrie nützlicher sei, die Arbeitslosen ruhig verhungern zu lassen.

Indes soll dies nach den Angaben der erwähnten Korrespondenz auch nicht so ohne weiteres die Absicht sein. Denn nach einer sehr überflüssigen Polemik gegen die Sozialdemokratie, die angeblich auch Streikenden und Ausgeworfenen die Arbeitslosenversicherung zugute kommen lassen will, wird erklärt:

Auf diesem Wege ist die Regierung der Sozialdemokratie nicht. Wenn aber demnach im Reichstag die Sozialdemokratie heuchlerische Verhältnisse macht, wird die Regierung dieselben wohlwollend prüfen. Es wird auch in Erwägung zu ziehen sein, ob kommunale Vorkehrungen der gebildeten Bevölkerung nicht in Betracht kommen können.

Die Sache würde also letzten Endes darauf hinauslaufen, daß nach heuchlerischen Vorwürfen den Gemeinden, die die Arbeitslosenversicherung einführen, ein Zuschuß gewährt würde. Die Sozialdemokratie verlangt bekanntlich die obligatorische Versicherung für das ganze Reich. Sollte sich aber diese Versicherung nicht durchsetzen lassen, so wäre es ein Leichtes, in das Statut einer Kommune eine Bestimmung aufzunehmen, wonach dem Reichskasse des Innern ein gewisser Betrag zur Subventionierung kommunaler Arbeitslosenversicherungsanstalten überwiesen wird. Das wäre unendlich weniger als das, was die Sozialdemokratie mit durchschlagenden Gründen fordert. Aber es wäre immerhin etwas mehr als nichts.

Preußen macht moralische Eroberungen.

Die konservativen Kreise sind natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, das Verbot des homosexuellen Verkehrs in Preußen in Magdeburg unerklärlich. Ein Staatsrechtler vermag nicht zu begreifen, wie man den Versuch als Mittel der dänischen Propaganda habe ansetzen können und meint, daß die preussische Regierung die Aushäuter verletzt habe, die man sonst gegen die Bürger eines andern Landes nehme. Das konservative „Morgenblatt“ trägt von der „Dummheit“ der Magdeburger Lokalbehörden und meint darüber könne man hinwegkommen, wenn es nicht überall in Norwegen aufpassen müßte, daß es untergeordneten Beamten erlaubt sein sollte, das große

Deutsche Reich lächerlich zu machen und unter den Freunden der deutschen Nation Mißstimmung zu erwecken. Danach fährt die Zeitung fort:

Wenn dem preussischen Minister des Innern von vornherein dieses Verbot bekannt war und es nicht verhindern ließ, dann bleibt die Angelegenheit nicht nur lächerlich, sondern sie erhält zudem den Charakter einer Verleumdung, nicht nur dem weltbekannten Entdecker gegenüber, sondern auch der Nation, der er angehört.

Das radikale „Tagblatt“ meint, seit den Tagen des Hauptmanns von Köpenick habe man sich nicht so über das Auftreten der deutschen Behörden amüsiert wie heute. Der Regierungspräsident lasse seinem Nachfolger nichts mehr zu erobern übrig.

Die preussischen Beamten in Nordschleswig aber legen in demselben Moment, wo diese für das gesamte Deutschland blamable Kritik zu uns herübertrönt, Wert auf die Feststellung, daß, wenn es nach ihnen geht, nicht nur der alte Kurs beibehalten wird, sondern noch schärfere Maßregeln ergriffen werden. Bei dem Abschiedessen für den aus Hadersleben scheidenden Landrat Orndorfer, der ins preussische Ministerium des Innern berufen ist, hielt am Dienstag der Regierungspräsident Ubert eine Rede, in der er versichert, daß die ganze deutsche Bevölkerung Schleswig-Holsteins, soweit sie national empfinde, nach Maßnahmen rufe, die geeignet seien, die „zügellose dänische Agitation“ einzuschränken.

Der Regierungspräsident erkennt nach beliebiger Breuemanier damit einmal wieder all denen die nationale Gesinnung ab, die nicht so wollen, wie die Surrapatrioten und die in ihrem Sinne arbeitende Regierung. Das sind aber nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die Freisinnigen und jene ruhigen Elemente aus dem bürgerlichen Lager, die sich in dem sogenannten „Friedensverein“ zusammengeschlossen haben, und die Germanisierungsmethoden der Nordmark-Gesellschaften ablehnen.

Der Regierungspräsident aber glaubt in der Berufung des Landrats Orndorfer, eines der rückwärtsloseten Vertreter der bürgerlichen Manier, in das Ministerium des Innern den Schluß ziehen zu dürfen, daß in Berlin auf die Stimmen der maßvollen Elemente des Landes noch wie vor nicht gehört werden wird. Und dieser Schluß ist zweifellos berechtigt, denn an der Spitze des preussischen Ministeriums des Innern steht v. Dallwitz.

Im Kampfe gegen die Volksfürsorge.

In der Nummer 42 des „Archivs für Versicherungs-wissenschaft“ vom 1. November ist folgendes zu lesen:

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten soll die Kosten für den in voriger Woche stattgehabten politischen Rednerkursus des Bundes der Landwirte zur Hälfte übernommen haben. Ob dieser nicht unbeträchtliche Betrag aus dem Organisationsfonds entnommen wird, welchen die Provinzen, bzw. Landkirchen dem Verband zur Förderung der Volksversicherung überwiesen haben, oder dafür die Gesamtheit der Versicherer aufkommen muß, wissen wir nicht. Dem Bund der Landwirte kann es ja schließlich nur angenehm sein, wenn ein anderer seine Agitation bezahlt.

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten gehört zu denen, die die „Volksfürsorge“ bekämpfen, weil sie politischen Charakter trage. Wenn ausgerechnet dieser Verband jetzt den Bund der Landwirte unterstützte, wäre das zweifellos von besonderem Reize.

Die Arbeiten der Fleischnaquete-Kommission.

Als Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei hat der Abgeordnete Dr. Wendorff der Fleischnaquete-Kommission angehört. Ueber die Arbeiten der Kommission macht er in der „Dirree-Zeitung“ einige ganz interessante Andeutungen, die bestätigen, daß die Kommission dem Kernpunkt der ganzen Frage geklärt hat aus dem Wege gegangen ist. Herr Dr. Wendorff schreibt:

Die Kommission darf nach allem für sich beanspruchen, das ihr gestellte Thema mit deutscher Gründlichkeit und mit sachlicher Methode behandelt zu haben — nur schade, daß dies Thema an den wahren Ursachen der Fleischverderbung und an den geringsten Mitteln zu ihrer Verhütung vorbeigebht. So gewiß alle Vorwurfsgegenstände preisbildende Momente treffen, so gewiß war die preisbildende Hauptursache von der Behandlung ausgeschlossen. Das Verhältnis vom Anseher zur Nachfrage. Nur vollständig konnte darauf hingewiesen werden, daß die angeregende Viehhaltung gegenüber der wachsenden Bevölkerung und dem steigenden Bedarf die wirkliche Ursache der Verungung ist. Dieses Hebel an der Wurzel zu packen, dazu genügt allerdings nicht eine noch so gründliche und sachliche Kommissionsberatung über allerhand kleinere Summen des Hebels. Dazu bedarf es einer energischen rettenden Tat, und das ist das Zeugnis mitunterer prophagandistischer Politik. Bedarf es billiger, zahlreicher Futtermittel, bedarf es der Verteilung der reichlich vorhandenen Futtermittel, bedarf es einer planmäßigen, wahrhaft straffollen inneren Aktion.

Die Frage, wer am meisten zur Fleischverderbung beiträgt, ist zunächst von sekundärer Bedeutung; gerade dieser Frage hat die Kommission ein besonderes Interesse gewidmet. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß als Ergebnis der Beratungen eine ganze Reihe von Zahlen dargeboten werden, die an dem bestehenden Notstand nicht das geringste ändern.

Ueber die Ursachen der Fleischverderbung ist man sich in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes vollkommen klar, und Rathe hatten erwartet, daß diese Ursachen beseitigt würden. Statt dessen bleiben die Ursachen bestehen, und die Kommission hat ihre Zeit auf die Behandlung von Fragen verwendet, deren Beantwortung keineswegs außerordentlich dringend ist.

Das alles, um den Agrariern nicht an ihren Wucherwagen zu geraten.

Notizen.

Kommunisten für ein Justizgesetz. Der Landesaus-schuss der Sozialdemokraten für Thüringen, wie auch der für Hessen-Nassau befaßten sich dieser Tage mit der Frage des großen Schusses der Arbeitslosen. In beiden Versammlungen erklärte man sich für diesen Schuß.

Der Gesetzentwurf über die Konzeffionierung von Buchmachern und die Zulassung französischer Mannweber ist im Reichstagsrat fertig gestellt worden. Augenblicklich finden Beratungen mit den zuständigen preussischen Ressorts über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs statt. Im Reichstagsrat hoffte man, den Gesetzentwurf in der folgenden Sitzung dem Reichstag vorlegen zu können.

Betriebsabgabe für Apotheken? Die preussische Regierung bereitet die Neureglung des Apothekenwesens vor. Man hätte erwarten sollen, daß die Regierung zum System der reinen Personalkonzeffion übergegangen wäre, dem einzigen Weg, auf dem der Apothekenwucher beseitigt werden könnte. Statt dessen wird behauptet, es solle neu zu konzeffionierenden Apothekern eine Betriebsabgabe auferlegt werden. Damit würde man den bestehenden Mißstand nicht beseitigen, sondern noch verschlimmern. Allerdings haben die Apotheker einen sehr eifriger Fiskuswucher ihrer Interessen im Ministerium sigen, aber ein solcher Ausweg erscheint denn doch so ungeheuerlich, daß der Minister darüber im Landtag befragt werden muß.

Unterricht als Schullehrer. Eine bürgerliche Korrespondenz hat mitgeteilt, daß die Ausbildung der Unteroffizierschüler künftig bis zum wissenschaftlichen Einjährigexamen erweitert werden soll. Die jetzigen Unteroffizierschüler, welche nach ihrem Eintritt bei der Truppe nicht länger wie für 2 Jahre kapitulieren wollten, können alsdann auf ein Seminar und würden hier zum Volksschullehrer ausgebildet. Dazu bemerkt jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Wie wir erfahren, ist von beratigen Ermäßigungen an zuständiger Stelle gar nicht die Rede. Es liegt wohl auch offen zutage, daß die Armee kein Interesse daran haben kann, die Ausbildung angehender Volksschullehrer zu übernehmen.“

Die medlenburgische Verfassungsfrage vor dem Reichstag. Die liberalen medlenburgischen Reichstagsabgeordneten werden im Reichstag mit Unterstützung ihrer Fraktionen eine Interpellation über die medlenburgische Verfassungsfrage einbringen.

Eine kleine Bauernrevolte ist in dem Dorf Nieder-Salzbrunn bei Waldenburg in Schlesien ausgebrochen. Seit einigen Tagen herrscht in einigen Gehöften die Maul- und Klauenseuche, und der Regierungspräsident hat in mehreren Fällen angeordnet, daß das frante Vieh abgeschachtet werden soll. Das ist auf elf Gehöften geschehen. In Gegenwart der Behörde und der Tierärzte wurde das frante Vieh sofort begraben, das gesunde zum Verkauf freigegeben. Diese rasch geschichteten Tiere wurden im Handumdrehen zum Spekulationsobjekt. Bei dem herrschenden Fleischnangel kauften die Händler zunächst das freigegebene Vieh zu Spottpreisen auf, um es nachher zu hohen Preisen an die Metzger weiterzugeben. Schon darüber waren die Bauern sehr erregt und es kam mit den Händlern zu heftigen Auseinandersetzungen, als ihre Manipulationen bekannt wurden. Die Erregung erreichte am Montag ihren Höhepunkt, als auf Anordnung des Regierungspräsidenten wiederum mit der sofortigen Tötung von 43 Rindern und 35 Schweinen auf drei Gehöften begonnen werden sollte. Die Bauern brängten die Beamten herein und verpörrten die Häuser und Ställe. Die Bevölkerung nahm für die Landleute Partei und unter großer Hullo mußten die Beamten und Ärzte sowie Händler trotz polizeilicher Unterstützung abziehen. Bis zur Stunde sind weitere Maßnahmen nicht angeordnet. Im allgemeinen hält man die Anordnung des Regierungspräsidenten für viel zu hart. Die Bauern sind der Meinung, daß das frante Vieh durch strengere Isolierungsmahregeln noch gerettet werden könne. Da die Seuche überhaupt erst seit einigen Tagen besteht, ist man über die schnelle Mahregel des Regierungspräsidenten doppelt empört. Die Behörden sowohl wie die betroffenen Landwirte haben die Hilfe des Landwirtschaftsministers angerufen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. November. 1913.

Spätherbst.

Es scheint, als wären die sonnigen Herbsttage, die uns die ganze Pracht und Schönheit der Natur im Herbst in den buntesten und immer wechselnden Farben, vor Augen führten, nun ganz zu Ende. Noch grüßen uns einige der wenigen Blumen, die uns Wind und Wetter übrigließen, aus den kleinen Gärten entgegen und erfreuen unsre Augen und unser Gemüt doppelt so schön; aber wie lange noch? Wenn die schweren Herbsttürme aus eifigem Norden über das Land fegen, dann müssen auch sie Abschied nehmen von der Welt, der sie nur so kurze Zeit angehören.

Auch die Bäume haben zum größten Teile schon ihren Schmuck, ihre Blätter verloren. Unbarmerzig hat sie der Wind zur Erde geweht, um sie gleichzeitig wieder als Deckert unzähliger kleiner Zweifeln und Blumen, die ihren Winterchlaf dort halten, zusammenzutragen. Traurig stehen die Bäume ihre kahlen Äste gen Himmel, gleichsam als ob sie trauerten, und ab und zu geht es wie ein leises Erzittern durch Stamm und Äste hin. ... Dann geht es wie ein Knarren und Knischen durch die herbliche Natur. Graue Wolken steigen auf am Firmament, und dann öffnet der Himmel seine Schleusen.

Wie große Tränen fallen die Tropfen von den wenigen Blättern der Bäume und Sträucher — wenn der Herbst stirbt. ... H.

Arbeiter als Schöffen und Geschworne.

Am 23. August 1913 ist das Gesetz betreffend die Entschädigung der Schöffen und Geschwornen vom 29. Juli 1913 in Kraft getreten. Hiernach werden beiden Kategorien von ehrenamtlichen Laienrichtern fünfzigsten ihre Auslagen in der Weise vergütet, daß sie Tagegelde in Höhe von 5 Mark pro Tag die Kosten der Reise von der Wohnort zum Orte des Gerichts und ev. je 3 Mark für Nachtquartier erhalten. Dreizehnen usw. dürfen von den Geschwornen und Schöffen nicht zurückgewiesen werden.

Die Einführung dieser Entschädigungen läßt die Erörterung der bisher geübten grundsätzlichen Fernhaltung der Arbeiter von Schöffen und Geschwornenamt angebracht erscheinen. Bekanntlich mußte sich auch die befähigte Bourgeoisie von diesen ehrenamtlichen Funktionen vielfach unter allerlei Vorwänden zu drücken. Die Auszahlung ist infolgedessen gar keine so große und es ist deshalb doppelt verwunderlich, warum man der Arbeiterklasse das verfassungsmäßig gewährleistete Recht auf aktive Beteiligung an der Rechtsprechung vorenthält. Der Gemeindevorsteher, der die Urteilen für die Auswahl der Schöffen und Geschwornen ausstellt, sowie der am Amtsgericht zusammentretende Ausschuß von Richtern und Beamten wissen sehr wohl, daß eigentlich der Arbeiter so gut wie jeder ander Staatsbürger — mit Ausnahme der im Gesetz besonders bezeichneten Personen — Recht auf Sitz und Stimme in den Laiengerichten hat.

Die Handhabe zur Fernhaltung der Arbeiter hat bisher die sehr gewagte Interpretation des § 35 Nr. 6 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Hiernach dürfen die Berufung zum Amt eines Schöffen und auch Geschwornen ablehnen u. a. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen. Obwohl das Gesetz also lediglich dem weniger bemittelten Bürger die Möglichkeit der Ab-

Wb. Wien, 6. November. Wie eine Korrespondenz aus Krakau meldet, ist der ehemalige Reichsratsabgeordnete Szponder wegen Weisheit zu ungesetzlicher Auswanderung verhaftet worden.

Wb. London, 6. November. Die Daily Mail meldet aus New York vom 5. November: General Guertta hat die Regierung in Washington wissen lassen, daß er auf die Aufforderung zum Rücktritt von der Präsidentschaft binnen kurzem eine definitive Antwort geben werde.

Wb. London, 6. November. Die Maßnahme Juan Schikais gegen die 300 Mitglieder der Opposition hat unter den Abgeordneten des chinesischen Parlaments, wie die Times aneking meldet, große Bestürzung erregt.

Wb. Melun, 6. November. Am 7 Uhr abends dauerten die Bergungsarbeiten unter dem Scherme von Heizlampen noch an. Aus Dijon war ein mächtiger Kran herbeigebracht worden, um den Lokomotivender zu heben.

Wb. Paris, 6. November. Die Zahl der Opfer der Katastrophe von Melun scheint endgültig festgestellt zu sein. Es sind im ganzen 39, darunter noch ein Deutscher, der Schwiegervater des ebenfalls verunglückten Max Auerbach aus Hamburg.

Wb. Paris, 6. November. Nach einer offiziellen Mitteilung haben die Regierungen von Rußland und Frankreich auf Ersuchen Griechenlands in Konstantinopel nachdrückliche Schritte unternommen, um die Türkei zu veranlassen, sich gegenüber Griechenland verständlicher zu zeigen.

Wb. Paris, 6. November. Ein Verladet des Dampfers der Austro-Americana 'Sophie Hoehenberg' ist gestorben.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Wb. New York, 6. November. Ein Verladet des Dampfers der Austro-Americana 'Sophie Hoehenberg' ist gestorben.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Wb. New York, 6. November. Die Niederlage Tammany ist nach den jetzt vorliegenden genauen Resultaten vollkommen.

Ein Einbrecherpaar. Der Musiker Wilhelm Kurr aus Hannover schloß in der Zeit vom 28. Februar bis zum Juni 1911 in Magdeburg gemeinschaftlich mit dem bereits abgeurteilten Arbeiter Friedrich Thiele fortgesetzt eine Anzahl Einbrüche zu verüben aus. Sie stiegen in Wohnungen, und wenn sich niemand meldete, verkrachten sie sich unter Benutzung von Dietrichen Einlaß.

Verhaftungen. Am 2. d. M. abends aus einem unverschlossenen Stall an der Döblichstraße zwei graue Katzen, mit grauem Leinen besetzte Pferdebeden und eine Feilsche; am 4. d. M. abends gegen 11 Uhr in einer Schantwirtschaft im Fürstenufer einem Arbeiter, der an einem Tische sitzend eingeschlafen war, aus der Westentasche eine silberne Herren-Memorialuhr mit Goldband nebst vergoldeter Kette; in der Nacht zum 5. d. M. aus einer verschlossenen Wohnung und einem verschlossenen Kiste in der Annastraße unter erschwerenden Umständen ein Dollarschild, vier alte Taler, drei Jubiläumsgewinnlose, 5 Mark Besprechungsgeld und 4 bis 4 Mark Kupfergeld.

Sittlichkeitsverbrechen an Kindern. Zu der Gerichtsverhandlung, die am Mittwoch an dieser Stelle hier veröffentlicht wurde, erwidert uns der kaiserliche Franz Stedel, Schlossherr, 8 wohnhaft, um die Mitteilung, daß er mit dem Verurteilten gleiches Namens nicht identisch ist.

Gefundene Frauenleiche. Am Donnerstag nachmittag wurde am linken Elbufer zwischen der dritten und vierten Einthe unterhalb der Gbdeckschen Badeanstalt in der Neustadt die Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen. Anscheinend handelt es sich um die Leiche jener Frau Träger geb. Tauchmann, die sich am 17. Oktober von der Königsbrücke aus in die Elbe stürzte und seitdem vermißt wurde.

Unfälle. Der Kutcher Hermann D., wohnhaft Kleine Weinstraße 1, geriet am Mittwoch abend beim Neubau Turmschanzstraße unter die Räder seines Lastwagens und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte war mit den Beinen in die Leine verwickelt und wurde beim Anziehen von den Pferden heruntergerissen. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Schornsteinbrand. Am Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr wurde durch den Feuermelder Kaiser-Edo-Ring 1 der Löschzug 1 nach Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 8 gerufen. Ein Schornsteinbrand wurde in kurzer Zeit beseitigt, außerdem war durch diesen ein Balkenbrand in der zweiten Etage entstanden.

Unfall der Dampfspritze. Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr, als der Löschzug 1 zur Beseitigung eines Schornsteinbrandes nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz gerufen wurde, kam die den Zug führende Dampfspritze in der Baumstraße beim Ausbiegen ins Schleudern und geriet dabei auf den nördlichen Fußsteig.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Dr. Max von Oberleitners Oper 'Aphrodite' wird Freitag dieser Woche wieder gegeben werden. Bei der sehr günstigen Aufnahme, welche die Oper beim hiesigen Theaterpublikum gefunden hat, darf auch für diese Wiederholung auf einen günstigen Erfolg gerechnet werden.

Sport und Spiele.

Magdeburg. Das am Sonntag abgehaltene Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen den Abteilungen Budau und Neue Neustadt der Turnerschaft Magdeburg endete mit 4 : 2 Toren für Neue Neustadt. Das Fußballspiel zwischen Bennedebek 2 gegen Sudenburg endete mit 4 : 5 für Bennedebek, Halbzeit 3 : 1.

Lehning einräumt, hat in der Praxis eine Umkehrung dieser Bestimmung infolgedessen stattgefunden, als man von vordem Arbeiter in die Reihen gar nicht erst aufnahm, weil man anscheinend voraussetzte, daß diese den Aufwand nicht zu tragen vermögen.

Die verpönte Lehre. Kummer- und sorgenvoll wird mancher Proletarierproß großgezogen, um nach der Schulentlassung einen Beruf zu erlernen, der es ihm ermöglichen soll, sich und eventuell auch den Eltern den Lebensunterhalt zu erleichtern.

Magdeburger Seemärkte werden abgehalten: Freitag den 7. d. M. vormittags in der Neustadt, in Budau und in der Sudenburg und Sonnabend den 8. d. M. vormittags in der Altstadt auf den Wochenmärkten.

Magdeburg als Arbeitsort und Wohnort. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes für 1912 wohnen von 59 749 Beschäftigten 5980, also rund 10 Prozent, außerhalb Magdeburgs (1911 waren von 54 265: 5814, das sind 10,7 Prozent, auswärts nachgewiesen).

Zu Sudenburg sind in der Hauptsache nur vier benachbarte Vororte beteiligt: Groß- und Klein-Ottersleben, Bennedebek, Diesdorf, auf welche 21, 58, 78, 48 Personen entfallen, zusammen 308 von 516. Dagegen kommt bei Budau neben den gleichen vier Orten (mit 408, 110, 193, 71) auch noch eine Reihe anderer, insoweit günstiger Eisenbahnverbindungen in Betracht, so wieder Bennedebek (151), dazu Groß-Salze (75), Lüttenweddingen (120), Bennedorf (75), Langenweddingen (57) uhr.

Von den im Jahre 1910 eingewanderten Vororten hat Salze die absolut größte Zahl auswärtiger Arbeiter, nämlich 370 (das sind 12,7 Prozent). Davon sind nachgewiesen 115 in Bennedebek, außerdem 70 in Groß-Salze und 20 in Diesdorf, 14 in Groß-Ottersleben, 20 in Bennedorf. In Crauer-Vertrieben sind 50 auswärtige Arbeiter ermittelt, darunter 39 aus dem angrenzenden Wiederitz-Heinrichsberge und 9 aus Gübs, in Lemsdorf 72, darunter 31 aus Groß-Ottersleben, in Wenhäusen 50 (darunter 19 aus Bennedebek, Groß-Salze, Frohe und 9 aus Sohlen).

Endlich sei noch erwähnt, daß in den Betrieben der Stadt Magdeburg 63 auswärtige Arbeiter beschäftigt waren, darunter 15 aus Wiederitz (Herrnfragarbeiter). Im ganzen erweist Groß-Ottersleben mit der Höchstzahl von 1088 in Magdeburg Beschäftigten, an zweiter Stelle steht Diesdorf (500), an dritter Ottersleben (488), dann folgt Bennedebek mit 398, Bennedebek 350, Klein-Ottersleben und Barleben je 255, Wiederitz 209, Groß-Salze 208, Ottersleben 154, Bennedebek 147, Bennedebek 129, Bennedorf 118, 50 und mehr Personen sind nachgewiesen in Wolmirstedt (99), Langenweddingen (81), Schwarzen (78), Burg (69), Bennedorf (68), Sohlen (58), Kollitz (50).

Briefkasten. M., Westeregeln. 1. Neun Klassen. Jährlich 19,20, 38,40, 57,60, 81,60, 115,20, 158,40, 199,20, 240,00, 319,20.

Wettervorhersage. Freitag, 7. November: Frischer Südwest, zeitweise bewölkt, Regen.

H. LUBLIN

== Großer ==
Extra-Verkauf

Riesige Posten

kommen zu beispiellos niedrigen Preisen zum Verkauf!

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe 2 Druck, herrliches Farbenfortiment	Paar	40
Damen-Handschuhe imitiert Wildleder, 2 Druck, modernste Farben	Paar	50
Damen-Handschuhe Wildleder imit., 2 Druck, mit farbigem Futter	Paar	60
Damen-Handschuhe Wildleder imitiert, 2 Druck, mit Seidengriff-Futter	Paar	70
Damen-Handschuhe Prima Trikot, 2 Druck, mit eleganter Ausstattung	Paar	70
Damen-Handschuhe Prima Trikot, mit elegantem imitiertem Wildlederfutter	Paar	90

Ein Posten **Damen-Chair-Leder-Handschuhe** 2 Druckknöpfe, großes Farbenfortiment Paar **95**

Herren-Handschuhe Prima Trikot, 1 Druck, grau, braun, mode	Paar	55
Herren-Handschuhe Wildleder imitiert, 1 Druck, grau, braun, mode	Paar	90
Herren-Handschuhe Wildleder imitiert, 1 Druck, mit imitiertem Wildlederfutter	Paar	1.00

Damen-Ball-Handschuhe à jour gemustert, weiß, 12 Knopf lang Paar **30**

Damen-Ball-Handschuhe Seid-füßel, Seiden-Strap, weiß, 12 Knopf lang Paar **80**

Trikotagen

	Länge 100	95	90
Herren-Normalhemden Stück	1.25	1.15	1.05
Herren-Normalhemden kräftige Ware Stück	1.70	1.60	1.50
Herren-Normalhemden mit Vollsüßung, Vorder- und Schulterischluß Stück	2.20	2.05	1.90
Herren-Normalhemden Ia. Qualität, mit Vollsüßung, Vorder- u. Schulterischluß Stück	2.60	2.45	2.30
	Größe 6	5	4
Herren-Normalhosen kräftige Qualität Stück	1.45	1.30	1.20
Herren-Normalhosen mit Vollsüßung Stück	1.80	1.65	1.50
Herren-Normalhosen mit Vollsüßung, harte Lual. Stück	2.05	1.90	1.75
Herren-Normalhosen Ia. Qual., mit Vollsüßung. Stück	2.20	2.05	1.90

Damen- u. Herren-Jacken

	für Damen 5	4	3	f. Herren 6	5	4
mit Vollsüßung	1.85	1.20	1.05	1.55	1.40	1.25
m. Vollsüßung, Ia. Qual. . . .	1.60	1.45	1.30	1.80	1.65	1.50

Schweizer Damen-Tailen

weiß gestr. Baumw., Ia. Qual. . . .	Größe 5	4	3	weiß gestrickt Wolle	Größe 5	4	3
ohne Arm St. 1.55	1.40	1.25	ohne Arm St. 2.25	2.00	1.75	m. viert. Arm St. 2.50	2.25
m. viert. Arm St. 1.70	1.55	1.40	m. viert. Arm St. 2.50	2.25	2.00	m. ganz. Arm St. 2.90	2.70
m. ganz. Arm St. 2.00	1.85	1.70	m. ganz. Arm St. 2.90	2.70	2.50		

Schweiz. Unterjäckchen

weiß gestrickt ohne Arm St. 1.65	1.45	1.25	weiß gestrickt, mit Garnierung ohne Arm St. 1.85	1.70	1.55
----------------------------------	------	-------------	--	------	-------------

Strümpfe

Damen-Strümpfe Kaschmir-Qualit., in schwarz, Marke „Prinzess Vittoria“, engl. lang	Paar	80
Damen-Strümpfe Kaschm.-Qual., reine Wolle, engl. lang, in schwarz und leberfarbig	Paar	1.15
Damen-Strümpfe Kaschmir-Qual., engl. lang, Prima reine Wolle, in schwarz u. leberfarb. . . .	Paar	1.75

Bunte wollene Damen-Strümpfe engl. lang, gemebt, bessere Qualität Paar **75** bis **1.50**

Herren-Socken schwere Qualität, grau Wigogne	Paar	35
Herren-Socken plattiert Kammgarn, schwere Qualität	Paar	50
Herren-Socken reine Wolle, Prima Kammgarn, feine Qualität	Paar	70

Bunte wollene Herren-Socken neueste Muster Paar 2.00 bis **1.00**

Kinderstrümpfe

Blattiert Kammgarn, schwarz, 1+1 gestrickt	Größe 8	7	6	5	4	3	2	1	
Paar	70	65	60	55	50	40	35		30
reine Wolle, engl. lang, schwarz, 1+1 gestrickt	Größe 8	7	6	5	4	3	2	1	
Paar	1.20	1.10	1.00	90	80	70	60		50
„Marke Darling“, reine Wolle, Prima feine Qualität, schwarz und leber	Größe 8	7	6	5	4	3	2	1	
Paar	1.70	1.55	1.40	1.25	1.10	95	80		70

Directoire-Hosen

Directoire-Hosen verschiedene Farben	Stück	75
Directoire-Hosen schwere Qualität, verschied. Farben, besonders preiswert	Stück	1.25
Directoire-Hosen schwere Qualität, mit angewebtem Futter, in grau, marine, lila	Stück	2.25

Ein Posten

Knaben-Sweater Größe 1
Prima Trikotstoff, Baumwolle, in allen Farben
Größe 4 3 2
Stück **1.30 1.15 1.00** **65**

Reform-Hosen

Marine Trikotstoff mit angewebtem Futter	Stück	3.00	2.80	2.60	2.40	2.20	2.00	1.80	1.60	1.40	1.10	90
Marine u. grau Trikotstoff mit angew. Futter, Ia. Qual. . . .	Stück	4.00	3.75	3.50	3.25	3.00	2.75	2.50	2.20	1.95		1.75
Prima Trikotstoff mit angewebtem Futter, marine, grau, schwarz	Stück	4.25			4.00	3.75	3.50	3.25	3.00			2.75

Trikot-Damen-Tailen

weiß baumwollener Trikotstoff	Größe 4	3	2	weiß gestrickt Halbwolle	Größe 4	3	2	Prima Qual.
lange Fasson ohne Arm	Stück	95	kurze Fasson ohne Arm	Stück	75	ohne Arm	Stück	1.45
mit 1/2 Arm	Stück	1.00	mit 1/2 Arm	Stück	90	mit 1/2 Arm	Stück	1.65
mit 1/2 Arm	Stück	1.05	mit 1/2 Arm	Stück	95	mit 1/2 Arm	Stück	2.00

Kombinationen (Hemd-hosen)

Kombination weiß Baumwolle, gestrickt	Stück	1.25				
Kombination weiß Baumwolle, gestrickt, Ia. Qual., mit Garnierung	Stück	1.75				
Kombination weiß Halbwolle, gestrickt, mit Achselischluß	Gr. 5	3.00	Gr. 4	2.75	Gr. 3	2.50

Ein Posten

Knaben-Sweater Größe 1
Prima Trikotstoff, reine Wolle, in allen Farben
Größe 4 3 2
Stück **1.80 1.65 1.50** **135**

Bis Sonnabend den 8. November

Großer Serien-Verkauf!

4 Serien Damen-Hüte bestehend aus ungemischtem Filz u. Samt, fassen in vielen Farben	Stück	225	bestehend aus feinstich hochgeschlungenen Velourstoffen, in allen Farben	Stück	185	bestehend aus Gamus und Velourstoffen in allen Farben	Stück	125	bestehend aus guten Filz-Formen in verschiedenen Farben	Stück	85
Frauen-Mäntel und -Paletots aus guten schwarzen Tuchen		36⁵⁰		29⁵⁰		22⁵⁰		19⁷⁵		16⁷⁵	
3 Serien Jacken-Rostüme nur letzte Neuheiten, marineblau und farbig, darunter viele jugendliche Fassons	Stück	45⁰⁰		35⁰⁰		25⁰⁰		15⁰⁰		10⁰⁰	

Provinz und Umgegend.

Mithaldensleben, 6. November. (Ein Lichtbildervortrag.) In dem die Schwindsucht als Berufskrankheit behandelt werden soll, findet am Sonnabend den 8. November, abends 8 Uhr, bei Peters statt. Da es wohl im Interesse der gesamten Einwohnerschaft liegen dürfte, Näheres über diese verderblichste Krankheit zu hören, und freier Zutritt vorgezogen ist, wird starker Besuch erwartet (siehe Inserat.)

Nickersleben, 6. November. (Die Stellung der hiesigen Kassenärzte) gaben sie der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse durch folgende Eröffnung bekannt: Der in Berlin zusammengetrete Deutsche Verband hat den deutschen Ärzten zur Pflicht gemacht, von jetzt an bis auf weiteres mit keiner Krankenkasse einen Vertrag abzuschließen. Der Verein der Ärzte von Nickersleben und Umgegend erachtet diese Verpflichtungen auch für seine Mitglieder für bindend. Wir sind deshalb nicht mehr in der Lage, einen neuen Vertrag abzuschließen. Ausdrücklich wird betont, daß die kassenärztliche Vertragspflicht ruht; ärztliche Behandlung wird den Mitgliedern aber nicht verweigert werden. So steht auch hier ein Kampf bevor.

— (Machtlänge) von der Lohnbewegung der Papierwarenarbeiter. Wegen den Fortschritten des Buchbinderverbandes, Kloth, und der Bezirksleiter Kornacker wurden nach dem Streike mehrere Prozesse wegen aller möglichen Straftaten angehängt, aber in allen bisher entschiedenen Prozessen zog die Firma Westhoru den kürzeren. So wurde sie erst kürzlich wiederum vom Schöffengericht in Hannover mit einer Beleidigungsklage eines bei ihr beschäftigten Heimarbeiters gegen Kornacker glatt abgewiesen, weil erstens nicht nachgewiesen worden sei, daß Kornacker der Verfasser eines die Beleidigung enthaltenden Artikels in der „Buchbinder-Zeitung“ sei, außerdem aber auch dem Genannten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zugebilligt werden müsse, da er berechtigt gewesen sei, die unhygienischen und gesundheitsschädlichen Zustände in der Nickersleber Heiminustrie zu schildern, auch sei der Wahrheitsbeweis als gelungen anzusehen.

Burg, 6. November. (Die „Schwarze Hand“.) Seit einiger Zeit treibt sich in der Nähe der Kolonie eine Anzahl junger Burschen des Abends umher, welche es sich angelegen sein lassen, allein des Weges kommende Passanten zu erschrecken und Mädchen und Knaben zu überfallen. So haben die Herumwandler einen 11-jährigen Knaben in der Kolonie unter Drohungen an einen Baum gefesselt. Auf sein Hilfeschrei befreite ihn ein hinzueilender Mann. Auch ist diese Bande mit Nütteln und Pistolen bewaffnet, so daß sich leicht Unglücksfälle ereignen können. In der Höllestraße, in welcher einer der überfallenen Knaben wohnt, hatte sich schon eine Gegenpartei gebildet, welche auf die Suche nach der „Schwarzen Hand“ gehen wollte. Leicht kann man dem Gedanken Raum geben, daß der in der letzten Zeit besonders stark verherlichte Drang zu großen Taten auf dem Gebiete des Kaufens und Krieges die Jungen zu diesem Tun aufreizt. Fast ist es ja auch zu vermuten, daß nicht noch mehr derartiger Unfug getrieben wird, denn überall, in der Schule und auf der Straße, in allen Läden wird die leicht erregbare Phantasie der Jugend vergiftet mit tranthafter Kriegsbegeisterung. So man hinblickt, Waffen aller Art. Wie die Alten jungen, so zwischern die Jungen und ahnen diese Kriegsmante in ihrer Art nach. Die von verkleideten Beonten unternommene Streife hat am Mittwochabend dann das Resultat gezeitigt, daß man 20 Jungen arrestierte und mit nach der Wache nahm. Zu erwarten steht, daß man die wirklich Schuldigen und nicht nur die Mitmacher erwischt hat. Denn von berufener Seite sind ganz bestimmte Kreise der Schüler als Kustifler bezeichnet worden.

Halberstadt, 6. November. (Zur Stadtkörperswahl.) Die Eisenbahnangestellten und -arbeiter waren Ende voriger Woche zu einer Versammlung zusammengekommen. In dieser wollte man die Stimmung der Angestellten und Arbeiter über die Kandidatur des Geheimen Baurats Hünge, des Vorherrers der Eisenbahnervereine, hören. Auch war man bemüht, die Anwesenden davon zu überzeugen, daß die Aufkosten der Stadtkörperswahl sehr groß sind, zu denen auch die Eisenbahner beitragen sollten. Die Kandidatur des Herrn Baurats wurde mit gemäßigten Gefühlen aufgenommen, dagegen die Beihilfe zu den Wahlkosten rundweg abgelehnt. Es dürfte den Wahlhelfern klar werden, daß es auch den abhängigsten Arbeitern gegenüber eine Grenze gibt in der Anwendung von Zwangsmitteln.

— (Sitzung der Stadtkörperswahl.) Es wird bekanntgegeben, daß an den beiden Wahltagen, an denen die 3. Abteilung wählt, von 1/2 12 bis 2 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends,

an zwei Wahltagen gewählt wird. Die Wahlvorsteher werden um zwei vermehrt. Ueber die Sonntagssitze im Handelsgewerbe berichtet Stadtkörperspräsident. Der Referent schied voraus, daß eine Aenderung im Petitionsausschuß stattfinden soll. In Zukunft soll der Stadtkörperspräsident-Vorsteher und ein Mitglied des Magistrats daran teilnehmen. Infolge dessen müsse der Ausschuß auch berechtigt sein, nicht nur die Petitionen zu prüfen, sondern auch in eine Vorbesprechung einzutreten. Genosse Dr. Crohn hält es für notwendig, jede Petition erst dem Ausschuß zu überweisen, in dem ja ein Magistrats-Vertreter amwesend sei. Dann wäre die Garantie gegeben, daß die Petitionen so, wie es als Vorbereitung für die Verhandlungen nötig sei, vorbereitet würden. Nachdem noch die Stadtkörperspräsident, Deesen und Fromme gesprochen haben, wird beschlossen, den Punkt in der nächsten Sitzung zu verhandeln. Sodann geht der Referent zu den eingegangenen Petitionen über, die von den Kreisvereinen des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, vom Verein für Handlungs-Kommis von 1858, vom kaufmännischen Verband weiblicher Angestellter und vom Verein deutscher Kaufleute eingegangen sind. Verlangt wird, wie in früheren Petitionen, die Verkaufszeit auf die Zeit von 11 bis 1 Uhr einzuschränken und die von 7 bis 9 Uhr morgens in Wegfall kommen zu lassen. Der Magistrat hat die Petitionen an die Handelskammer und diese an den Verein für Handel und Gewerbe weitergegeben. Den Stadtkörperspräsidenten ist außerdem von einer Handlungsgehilfen-Organisation ein Schreiben zugegangen, in dem der Satz enthalten ist: „Auch diesmal das selbe Spiel.“ Unterzeichnet ist die Petition von 386 Angestellten, worunter sich fleischer und Bäcker befinden. Es sei doch eigentlich anzunehmen, daß gerade diese Geschäftsinhaber die Morgenstunden, die in der Petition angegeben sind, recht wohl gebrauchen. Die Frage müsse demnach genau geprüft werden, da für eine Reihe Geschäftsleute, die Sonntags geschlossen halten, die Einschränkung am Sonntag einen empfindlichen Ausfall der Einnahmen bedeuten würde. Genosse Gerlach: Die Gründe der Petition treffen durchaus zu. Ich würde mich wundern, wenn der Magistrat gegen dieselbe wäre. Die Verkaufszeit ist im Sommer schon jetzt bis 1 Uhr durchgeführt. Der Verein für Handel und Gewerbe kann kein zureichendes Urteil fällen, da darin wenig Ladeninhaber vertreten sind. Ich weiß, daß die Bäcker empört sind, daß sie bis 4 Uhr nachmittags offen halten müssen. Ich weiß als Ladeninhaber, daß in der Zeit von 1 bis 2 Uhr mittags wenig, morgens von 7 bis 9 Uhr gar nichts zu tun ist. Es ist ein besseres Unrecht, die jungen Leute des Morgens von 7 bis 9 Uhr herumziehen zu lassen. Ein Unrecht ist auch daß die jungen Leute mittags bis 2 Uhr im Geschäft bleiben sollen. Als die Öffnung der Geschäfte eingeschränkt werden sollte, da setzen sich die Geschäftsleute schon alle vor der Pforte, heute kommt die Anregung auf Erweiterung der Sonntagssitze aus ihren eignen Kreisen. Wir sollten uns darüber freuen und nicht erst auf das Reichsgesetz warten. Ich bitte den Magistrat, die Verkaufszeit bis 1 Uhr mittags festzusetzen. Stadtkörperspräsident hält es für gewagt, die Morgenstunden für den Verkauf wegzulassen. Die Petition wird dem Magistrat zur genaueren Prüfung überwiesen. 450 Mark für Veränderungen in der Infanterie-Kaserne werden hierauf bewilligt. Einer Magistratsvorlage, die weiteren Schutz der Anlagen am Bismarckplatz verlangt, wird zugestimmt. Den Vorschlägen zum Ersatz des Kaufmannsgerichtes zu Halberstadt wird ebenfalls zugestimmt. Die Erstattung der Reisekosten städtischer Beamter sollen nach dem Gesetz von 1910 geregelt werden. Stadtkörperspräsident beantragt für den Regierungsbaumeister Hünge die Bekleidung des Bürgerrechts, da er als Kandidat für die 3. Abteilung aufgestellt sei. Dem wird zugestimmt. 2500 Mark werden für das Elektrizitätswerk zur Neuaufrichtung von zehn Elementen verlangt und bewilligt. Zur Pflanzung der Gneisenaustraße mit Lindenbäumen werden 350 Mark bewilligt. In der geheimen Sitzung wurde die Petition der Lehrer um Erbszulage von der Tagesordnung gestrichen.

— (Zum großen Sammeln) rufen Nationalliberale, Bund der Handwerker, Verein deutscher Arbeiter und andre. Heute abend soll im kleinen „Stadtpark“-Saal eine Wählerversammlung stattfinden, die die Einheit zeigen soll. Es scheint aber nicht alles so recht zu stimmen in dem Wirtstempel. Der Wahlmacher Deesen vertritt mit allen Mitteln die Kandidatur Hünge durchzubringen, wohingegen der Bund der Handwerker aus seinen Kreisen den Bildhauer Dreier auf den Schild erheben will. Herrn Deesen scheint es zu dümmern, daß ein Sieg der Sozialisten sehr wahrscheinlich ist, deshalb möchte er auch wieder den Chef der Werkstätten, Hünge, aufstellen, um dadurch die Eisenbahner zur Wahl zu zwingen. Deesen will immer mit seinen

Neuhaldensleben, 6. November. (Ein schweres Unglück) hat sich am Mittwoch morgen auf dem hiesigen Hauptbahnhofsgelände ereignet. Mehrere Arbeiter waren, wie in Erfahrung gebracht wurde, mit dem Anwärmen einer Kohlenföhrmaschine beschäftigt. Hierbei ist jedenfalls nicht die nötige Vorsicht angewendet worden, denn plötzlich explodierte mit lautem Knall die Maschine. Hierbei wurde der Verheiratete, etwa 32 Jahre alte Bahnschmied Gerlach schwer verletzt. Der Verstoß der Maschine, die der Länge nach aufsprang, drang dem Bauernswerten in den Oberschenkel, dessen Knochen anscheinend förmlich abgelenkt worden ist. Mitglieder der Sanitätskolonne brachten den Schwerverletzten auf ärztliche Anordnung sofort nach Magdeburg. An der Unfallstelle sind arge Verwüstungen angerichtet worden.

— (Verbot des Eichelsuchens.) Der Magistrat macht unter dem 30. Oktober bekannt, daß das Sammeln von Eicheln in den städtischen Forsten strengstens untersagt ist. Zuwiderhandlungen werden wegen Forstdiebstahls streng bestraft. Manchen Arbeiterinvaliden war die Gelegenheit geboten, sich durch Sammeln von Eicheln ein paar Markstücke zu verdienen, ebenso konnte sich mancher Arbeitslose für den Winter wenigstens Heizmaterial verdienen. Alle haben die Rechnung ohne den Magistrat gemacht. Hier muß die Frage aufgemerkt werden: Nimmt der Magistrat mehr Rücksicht auf die Jagdpächter als auf die hiesigen Invaliden, Arbeitslosen usw.?

— (Verstaatlichung der Kleinbahnen in Aussicht?) Wie verlautet, erweist sich infolge der Erweiterungsarbeiten des hiesigen Staatsbahnhofs der jetzige Platz als zu klein, darum soll dafür derjenige am Kleinbahnhof in Aussicht genommen sein. Aus diesem Grunde ist man der Frage der staatlichen Uebernahme der Kleinbahnen Neuhaldensleben—Gardellegen und Neuhaldensleben—Weserlingen näher getreten. Beide Bahnen haben einen sehr leistungsfähigen Güterverkehr, hinzu kommt noch das vorwiegend im nächsten Jahre die Zweigbahn Abensleben—Emden gebaut werden wird. Für den gesamten Reiseverkehr wäre das von Vorteil, weil zweifellos der Fahrpreis niedriger würde.

Nickersleben, 6. November. (Die Stadtkörperswahl) ist nun amtlich ausgeschrieben und findet für die Wähler der 3. Abteilung am Donnerstag den 27. November, von demittags 10 bis nachmittags 6 Uhr, statt. Auch findet die Wahl diesmal nicht im Rathaus, sondern im „Stadtpark“ statt. Die Wahlzeit ist diesmal um 4 Stunden verlängert worden. Diese Verlängerung entspricht nicht ganz dem sozialdemokratischen Antrag, er wollte die Zeit bis 7 Uhr ausgedehnt haben. Aber auch bis 6 Uhr können fast alle Arbeiter ihr Wahlrecht ausüben, wenn sie geeignete Vorbereitungen treffen. Wir denken dabei an die Vergararbeiter und auch an die Arbeiter der Zuckerfabriken und Raffinerie, welche ihren Schichtwechsel nur um 1 Stunde zu verschieben brauchen. Genossen, agitiert für eure Kandidaten!

— (Eine Wahlvereinsversammlung) findet am Freitag den 7. November, abends 5 Uhr, statt. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen, damit Genosse Holzappel nicht vor leeren Tischen zu reden braucht. Auf das Inserat in gestriger Nummer wird verwiesen.

Quedlinburg, 6. November. (Sitzung der Stadtkörperswahl.) Am 1. Dezember d. J. tritt die neue Hundsteuerordnung in Kraft, die verlangt, daß Hunde in Restaurants an kurzer Leine gehalten werden müssen und in Läden mit Lebensmitteln überhaupt nicht hineindürfen. Der Verein selbständiger Kaufleute beabsichtigt vom 25. November ab bis Weihnachten provisorische Auto-Embusverbindungen nach den für Quedlinburg in Betracht kommenden umliegenden Orten herzustellen. Der Zuschuß wird auf etwa 1100 Mark berechnet. Hierzu soll die Stadt 600 Mark beitragen. Stadtkörperspräsident weist darauf hin, daß sich Orte wie Zhalde, Hallsleben und Harggerode, die früher tege Beziehungen zu Quedlinburg hatten, wirtschaftlich unabhängig gemacht haben. Oberbürgermeister Banji erklärt, daß sich die Stadt, die bisher schon große Opfer gebracht habe, nur dann beteiligen könne, wenn auch die direkt Beteiligten nützlich in den eignen Vorteil greifen. Stadtkörperspräsident spricht für das Kaufmännische Komitee. (Ob's was hilft?) Stadtkörperspräsident weist noch darauf hin, daß von den 96 000 Mark Gewerbesteuer 40 000 Mark von den Detailisten aufgebracht würden. Diese Gewerbesteuer sei eine Vorbelastung auf erst zu erwartende Geschäftsergebnisse und darum eine völlig ungerechte Steuer. Schon aus diesem Grunde würde die Stadt sehr wohl zu den Kosten beitragen. Die 600 Mark werden bewilligt. Der Wirt im Strohholzausbaue will zwei Wege auf seine Rechnung verlegen, und zwar den Weg der über den vor dem Hause liegenden Spielplatz führt — dieser soll hinter den Bauben entlang gehen — und den nach den Schreiftänden führenden Weg. Der letztere soll hinter dem Hause durch den sogenannten Baumengrund gehen. Der Steinholzwirt übernimmt die Verpflichtung, die Instandhaltung der Wege 3 Jahre zu bestreiten und er erhält einen Pachtlohn von 50 Mark. Der neue Vertrag ist auf 20 Jahre abgeschlossen. Der Vertrag wird genehmigt. Der Haushaltsplan für den städtischen Schlachthof ist um 29 157 Mark überschritten worden. 4132 Mark Ueberhuß werden dem Erneuungsfonds zugeschrieben. Dieser ist auf 220 000 Mark angewachsen. Der Maurer Hölzing will an der verlängerten Frachtschraube (die spätere Anhalter Straße) ein Zweifamilienhaus bauen. Die 264 Quadratmeter sollen mit 792 Mark bezahlt werden. Der Preis ist um 40 Tg. für das Quadratmeter erhöht, weil ein Zweifamilienhaus gebaut werden soll. Auf eine Anfrage teilt der Oberbürgermeister mit, daß man wohl nicht damit rechnen könne, daß in dieser Gegend nur Einfamilienhäuser entstehen würden. Die Zahl derer, die ein Einfamilienhaus bauen können, sei doch wohl zu gering. Es soll aber nun nicht planlos drauflos gebaut werden. Der Magistrat hat bestimmte Straßen für Ein- und Zweifamilienhäuser vorgezogen. In dem Pachtvertrag ist mit Rücksicht auf die vor kurzem dort gemachten hervorragenden Funde festgelegt, daß alle dort gefundenen Altertümer der Stadt gehören. Die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ soll als Anteil 15 000 Mark erhalten. Ein etwa zu erwartender Verlust an Dividende sei mit Rücksicht auf den nationalen und wirtschaftlichen Wert wohl zu verschmerzen. In den städtischen Forsten und besonders in dem vom Staate zugekauften Teile sind umfangreiche Aufforstungen und sonstige Verbesserungen nötig. Besonders müssen Holzabfuhrwege geschaffen werden. Der Magistrat erachtet schon heute um die Bewilligung der Mittel für 1914 und 1915. Die Ausgaben sind auf 10 000 Mark veranschlagt. Große Einnahmen sind nicht zu erwarten, es wird immer ein Zuschuß nötig sein. Die Forstbesitzer sind mit 95 000 Mark gegen Feuergefahr versichert.

— (Ins Wasser gefallen) ist das Lustschloß des Herrn Rieberg. Auf der „Eiswiese“ des „Kreuzblattes“ wurde er so schön und warm von „mehreren“ Handwerkern empfohlen, weil der Fabrikbesitzer Meck eine Wahl nicht wieder annehmen wollte. Auf Drängen seiner Freunde hat sich aber Herr Meck bereut erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Das wird Herrn Rieberg verschmerzen. Seine eignen Freunde halten also selbst nicht so viel von ihm, wie er von sich selbst. Herr Rieberg mag sich trösten, es ist nicht der erste Pécuniafall den er erlebt.

Quedlinburg, 6. November. (Vortrag.) Heute, Donnerstag, findet der letzte Vortrag des Genossen Reimes statt.

— Zum Konfurs der Siegelischen Maschinenfabrik. Zur die Siegelischen Grundstücke scheint sich kein Liebhaber finden zu wollen. Bei der zum Dienstag angesetzten Auktionsversteigerung hat Herr Schildener 114 000 Mark. Dem

Stadt-Theater.

Magdeburg, 3. November.

Die Wilbente, Schauspiel in 5 Aufzügen von Henri Ibsen. Was ist das Leben ohne Hoffnungen, ohne Illusionen? Eine unerträgliche Last. Nehmt dem Durchschnittsmenschen diese Illusionen — seine Ideale — und er bricht zusammen. Schmal und ekel wird ihm das Dasein, eine graue, trostlose Wüste, was vor und hinter ihm liegt. So braucht jeder seine Lebenslüge, und der ist ein schlechter Seelenarzt und Menschenkenner, der da glaubt Gutes zu tun, wenn er die Wahrheit sagen wollte an Stelle dieser „Lüge“. Ibsen, der in seinen Dramen öfter die wohlthätige Wirkung der Wahrheit gepredigt hat, berichtet sich in der „Wilbente“, schränkt seine Theorien selbst ein und zeigt wie der Sanatifer Gregor Werle mit seiner Manie „der idealen Forderung“ zerstört, wo er aufbauen will.

Die Aufführung unter Leo Fischers Leitung war gut vorbereitet. Eine mütterliche, in ihrer Bekleidung glückliche Dina war Margarete Alberti, schlicht und einfach, rührend in ihrem Verhalten, dem Manne an „Eldana“ gleichzukommen und ihn zu halten. Herzogsdame fand auch Elise Helke als Hedwig und Selma D'Brien gab eine selbstlichere Frau Sörby. Ziemlich farblos war Carl Schmidt als Großhändler Werle, dagegen bot Ludwig Christ als der junge Werle eine interessante Studie. Leo Fischer gab einen vollkommenen Esdal, und Konrad Lassen war als halbtöcher, ruhmvoller Djalmar Esdal ganz ausgezeichnet. Albert Gros war als Melting ein mehr gutmütiger als bissiger Skeptiker. wr.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 5. November.

Ein „moderner Abend“ des städtischen Orchesters ist immer etwas Besonderes und des Besuches wert. Das Programm wählte uns mit den Eigenschaften der modernen Tonkunst durch eine geeignete Wahl von Orchesterstücken bekannt machen. Nun, so ganz „modern“ ist es nun freilich nicht geworden, oder, wenn man will, höchstens im neusten Sinne. Denn der moderne Zug in der Musik geht nicht ins Romantisch-Illustrative, wie Professor Ruge-Waldsee mit seinem „Personischen Festspiel“ für großes Orchester, er hat auch unbestritten Liszt überwunden, von dem der Solist Hans Bruch ein Es-Dur-Konzert für Klavier und Orchester spielte, er ist schon längst an Dvorak vorüber, dessen „Waldaube“ noch im älteren Stile gierig und gurrig, und geht erheblich über Wagners „Lohengrin“-Vorpiel hinaus. Wollen wir aber toleranter sein, so können wir heute den Begriff „Modern“

nur im Gegensatz zu den älteren Klassikern gebrauchen. Modern im jüngeren Sinn ist Weingartner's „Lustige Luvertüre“, Sibelius' Valse triste und „Lil Eulenspiegels lustige Streiche“ von Richard Strauß. Professor Ruge-Waldsee gewann dem Programm Feinheiten und Feinheiten in reichlicher Zahl ab und zeigte sich als Dirigent gerade der modernen Sachen von der besten Seite. Die erste und die letzte Nummer (Weingartner und Strauß) bewiesen das am fühlbarsten. Der Solist Bruch erschien mir am vortheilhaftesten in den Soli, bei denen er bei guter Technik Geschmeid und Empfindung zeigte.

Konzert.

Magdeburg, 4. November.

Willy Burmeister gab in Gemeinschaft mit Eméric Aris aus Wien ein Konzert in der „Freiheitsstraße“. Weissen Geldbeutel geräumig genug war und wer darum unbedingt in den ersten Reihen sitzen mußte, der legte 4 Mark an und bewertete die Aufmerksamkeit außerdem noch mit einem Groschen. Die weniger musikalische Menschheit sah weiter hinten, die gänzlich unmusikalischen saßen oder standen (meist) hinten) unnummeriert. Willy Burmeister ist Geheimer Hofrat und Professor, wie aus dem Programm rühmlichst bemerkt worden war. Abstrahiert man diese Titel, so bleibt der Künstler Willy Burmeister, und das war der Zweck des Konzerts. Burmeister zeigt, er gehört zu den wenigen, die völlig über der Kritik stehen. Je höher die Kunst, je größer die Individualität, je konträrer oder die persönliche Auslegung eines bestimmten Kunstgegenstands. Daß andre Geigenrößen das Allegro des Paganini-Konzerts in D-Dur anders spielen werden, ist sicher. War doch Paganini ein ganz anderer als Burmeister, mehr Virtuoso als Künstler, ein Dämmerstürmer, ein Phantast, der auch die Kunst nur über den Geigenbogen hinweg beurteilte, nicht höfisch und keineswegs monarchisch. Burmeister ist real denkend und kein Unstürzer, auch in künstlerischem Sinne nicht, wenn man will, ein Luther, der sagt „das ist“ und nicht „das bedeutet“. Wo nun der Autor sich bei einem Stücke nicht äußert über das Wie, da endlich kommt Burmeisters Individualität zum Vorschein und macht ihn zum Künstler, da fängt er an, wie bei Paganini, sich selbst zu geben. Dann hörte ich noch die freien Bearbeitungen von kleinen Werken von Dandini, Hummel, Mehul, Dušek und Weber. Diese Nummern waren respektvolle Guldigungen verdienter Namen. Eméric Aris war als Begleiter am Klavier von feiner Taktil. Mit der Violoncellistin „Alceste“, die in der Saint-Saëns'schen Ausgabe etwas glückfremd wird, fand er, wie Burmeister bei seinen Nummern, harmonischen Verkehr.

— (Ins Wasser gefallen) ist das Lustschloß des Herrn Rieberg. Auf der „Eiswiese“ des „Kreuzblattes“ wurde er so schön und warm von „mehreren“ Handwerkern empfohlen, weil der Fabrikbesitzer Meck eine Wahl nicht wieder annehmen wollte. Auf Drängen seiner Freunde hat sich aber Herr Meck bereut erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Das wird Herrn Rieberg verschmerzen. Seine eignen Freunde halten also selbst nicht so viel von ihm, wie er von sich selbst. Herr Rieberg mag sich trösten, es ist nicht der erste Pécuniafall den er erlebt.

Quedlinburg, 6. November. (Vortrag.) Heute, Donnerstag, findet der letzte Vortrag des Genossen Reimes statt.

— Zum Konfurs der Siegelischen Maschinenfabrik. Zur die Siegelischen Grundstücke scheint sich kein Liebhaber finden zu wollen. Bei der zum Dienstag angesetzten Auktionsversteigerung hat Herr Schildener 114 000 Mark. Dem

Antrag der Hauptgläubigerin, den Termin aufzuheben, wurde stattgegeben. Die Öffnung vieler Arbeitsläger, eventuell ein Unterkomitee zu finden, ist damit wiederum in weite Ferne gerückt.

(Stadtvorordneten-Sitzung.) Für die am 21. November stattfindende Stadtvorordnetenwahl wird die Leitung bestimmt. Auf eine Anfrage des Stadtv. Bremer, warum in der 3. Abteilung drei Hausbesitzer zu wählen sind, wird festgestellt, daß nur zwei Hausbesitzer gewählt zu werden brauchen. Die Wahlbestimmungen sollen dementsprechend geändert werden. Eine Propagandaschrift für das Reform-Realgymnasium hat der Oberlehrer Elsäffer verfaßt. Die Kosten für Klischees und Druck betragen 660,50 Mark. Die Kosten werden bewilligt. Ueber die Aenderung der Biersteuerordnung für Grünwalde berichtet der Stadtv. Thormeyer. Die bisher für Grünwalde bestehende Biersteuerordnung entspricht nicht mehr den gesetzlichen Bestimmungen. Die Steuer wird auf 65 Pfg. pro Hektoliter und für heimisches Bier auf 30 Pfg. für das Hektoliter festgesetzt. Die Stadtteile Grünwalde und Eibenau sollen Schönebeck-Grünwalde und Schönebeck-Eibenau bezeichnet werden. Ueber eine neue Luftbarkeitssteuerordnung berichtet Stadtv. Gerhardt. In der neuen Luftbarkeitssteuerordnung ist eine Ausnahmebestimmung für Eibenau und Grünwalde und den Busch enthalten. Wenn nach den Lokalen dieser Orte auswärtige Vereine kommen und eine unvorhergesehene Tanzbelustigung veranstalten, dann kann der Wirt an darauffolgender Tage das Vergnügen zu einem Satze von 1 Mark bis 1,50 Mark versteuern. Von den sozialdemokratischen Stadtvorordneten wird gewünscht, daß diese Vergünstigung auch den Schönebecker Wirten zuteil werden solle. Durch Beschluß der Mehrheit wird eine neue Ausnahmebestimmung geschaffen. Stadtv. Kunze spricht sich gegen die hohe Steuer bei Maskenbällen aus. Es bleibt bei 20 Mark bei Sälen bis zu 600 Quadratmetern, für einen größeren Saal sind 40 Mark zu berappen. Eine neue Bestimmung räumt endlich die doppelte Besteuerung fort. Bei Konzerten mit nachfolgendem Ball ist nur eine, und zwar die höhere Steuer zu entrichten. Anträge der Stadtv. Ladebeck und Senfteil, die darauf hinarbeiten, daß auch die bisher von der Steuer verbotenen patriotischen Feiern, Knappheitsfeste, Feste, veranstaltet von Arbeitgebern, versteuert werden müssen, werden natürlich von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die Grundgebühr wird für alle Säle von 1 Mark auf 1,50 Mark erhöht. Wenn ein Vergnügen bis längstens 1 Uhr dauert, beträgt die Steuer das Doppelte. Zu der Grundgebühr kommt die Vergütung für die Duetrometerzahl hinzu. Für Konzerte oder Theateraufführungen ist die Steuer von 2 auf 3 Mark erhöht. Die ganze Vorlage wird genehmigt. Im Anschluß daran regt Stadtvorordneter Bremer an, betriebsmäßige Vorlagen den Stadtvorordneten zur besseren Orientierung vorher zugehen zu lassen. Bürgermeister Greberus betont, daß der Magistrat der Ansicht sei, die Vorlage sei nicht kompliziert. Der Stadtvorordneter Vorsteher Hoher meint mit Recht, daß die Verhandlung das Gegenteil beweisen habe. Dem Vortrager Sieger wird die Veranlassung erteilt unter der Bedingung, daß sich die Eigentümerin des Grund und Bodens bereit erklärt, einen Teil der Straßenbaukosten zu tragen. Stadtv. Kunze bemängelt den schlechten Zustand der Straße nach Eibenau. Eine recht interessante nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. Der Stadtvorordnete wurde am Schluß der Sitzung ein Extra-Schneidegebot auferlegt. Ob die Vollständigkeit einer derartigen Schneidegebot vorliegt? Ist angefragt wurden die Polizeiverwalter Körber und Koch. Ebenfalls wurde der Aenderung der Befehlungsordnung des Vollziehungsbeamten zugestimmt.

(Steuern bezahlen!) Bis zum 15. d. M. müssen die fälligen Steuern bezahlt werden. Da der Andrang in den letzten Tagen groß ist, ist es ratsam, schon jetzt die Steuern zu bezahlen.

(Ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung gegen einen Schönebecker Schussmann beantragt. In Nummer 26 der „Volksstimme“ konnte schon berichtet werden, daß der Polizeiverwalter Körber, jetzt angeklagt in Schönebeck, am Sonnabend vor der Strafkammer in Halle sich wegen grober Amtsübertretung zu verantworten hatte. Am Sonnabend werden von einem Gericht die schweren Verletzungen des Körpers festgesetzt. Am darauffolgenden Montag wird dieser Mann, und zwar wiederum als Polizeibeamter, auf Empfehlung des Polizeiverwalters und des Magistrats von der Stadtvorordneten-Versammlung angeklagt. Wie ist etwas Derartiges möglich? Es ist ausgeschlossen, daß die Stadtvorordneten, wären die Verletzungen bekannt geworden, den Körper angeklagt hätten. Der Magistrat hat die Verpflichtung, Auskunft über anzuhaltende Personen einzufordern. Die Frage, ob dieses gelingen wird, ohne weiteres mit ja zu beantworten ist. Dann ist aber zweifelhaft, ob die Auskunft von der Behörde in Eibenau sich in korrekter Weise gegeben, dann konnte der hiesige Magistrat die Anklage nicht empfehlen. Jene aber konnte auch Auskunft in wenig korrekter Weise gegeben sein, dann liegt das Verschulden nicht an Schönebeck, sondern an anderer Stelle. Nummer 26 der „Volksstimme“ berichtet über den hiesigen Polizeibeamten Körber seiner vorgelegten Behörde von der gegen ihn schwelenden Anklage Mitteilung machen müssen. Durch die Ineraktion haben sich die hiesigen Behörden einen schweren Herzensfall geholt. Immerhin war es auffällig, daß den Stadtvorordneten die Personaldaten des Schützen nicht vorgelegen haben. Warum ist dieses nicht geschehen? Die Verantwortung dieser Frage durch den Magistrat liegt in der Verantwortung der Bürgerlichkeit. Der Beschluß, diesen Beamten anzuklagen, kann nicht aufrechterhalten werden. Vor einem Beamten, von dem ein Zeuge sagt, der Beamte habe sich wie ein Dollmetscher benommen, alles sei sprachlos geworden vor einem Schussmann, der Behörde mit „Die Witz, die Witz“ antwortet, Anklagen die diese hinführen, sind schickliche Anklagen, daß die Schönebecker Einwohnerlichkeit bewahrt bleiben. In dieser Angelegenheit muß wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß es den Stadtvorordneten unmöglich ist, sich in einem anderen Sinne zu informieren. Von den sozialdemokratischen Stadtvorordneten ist wiederholt verlangt worden, daß sämtliche Vorlagen jedem Stadtvorordneten vollständig zugänglich gemacht werden. Der höhere Bürgermeister Schumann lehnte das in einer Weise ab, die an das Behaltende grenzte. Der jetzige Bürgermeister Dr. Greberus lehnte in der gleichen Weise die beantragten Forderungen nach dieser Richtung ab. Der Magistrat ist von anderer Meinung, und das genügt. Und die bürgerlichen hiesigen Stadtvorordneten, die entgegen. Man sieht es ihnen an Gesicht an, daß sie die sozialdemokratischen Stadtvorordneten in die Höhe zu treiben, wenn diese sich herausnehmen, Vorlagen gründlich durchzusehen. Das wird aber nach dem neuen Statut nicht mehr möglich sein. Die sozialdemokratischen Stadtvorordneten können verlangen, daß sie zu allen wichtigen Anträgen zugezogen werden. Der höhere Bürgermeister Schumann demgegenüber, namentlich

Stadtvorordnete könnten nicht erwarten, daß sie gleich überall berücksichtigt würden. Neugewählte bürgerliche Stadtvorordnete wurden aber schon in der darauf folgenden Sitzung in alle möglichen Kommissionen gewählt und von einem doch unparteiisch sein sollen den Stadtvorordnetenvorsitzer zu Berichterstattern bestimmt. So lange sozialdemokratische Stadtvorordnete in dieser geschichtlichen Weise behandelt, gute Anträge mit einer Handbewegung abgelehnt werden, weil der Magistrat nicht will, lehnen die sozialdemokratischen Stadtvorordneten jede Verantwortung in Fällen wie dem des Polizeiverwalters Körper ab. Das Recht der Kritik aber, das lassen sich die Sozialdemokraten nicht nehmen, das mögen sich alle jene Herren gesagt sein lassen, denen sozialdemokratische Kritik unangenehm erscheint. Was sagen die bürgerlichen Zeitungen über den Fall Körper? Sie schweigen. Jene Zeitungen, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Arbeiter anpöbeln, sind jetzt die Worte ausgegangen, wo die Bürgerlichkeit das Recht hat, Aufklärung zu verlangen. Oder dürfen sie nicht? Für die Arbeiterklasse ist ja bald Gelegenheit, die richtige Antwort zu geben. Wählt am 21. November sozialdemokratische Stadtvorordnete!

Stadtvorordnete, 6. November. (Stadtvorordneten-Sitzung vom 4. November.) 400 Mark werden bewilligt zum Anpflanzen von Obstbäumen an der Montage an der Bade- und Schwimmplatz. Bewilligt werden ferner 6001 Mark zum Ankauf des Fiedlerschen Grundstücks. Das Grundstück wird gebraucht, um die neu anzulegende Straße, die die Heßlinger mit der Neuen Zwingerstraße verbinden soll, erweitern zu können. In der Diskussion waren einige Herren der Meinung, daß, wenn erst diese Straße fertig wäre, sich der Verkehr von der Stein- und Fiedlerstraße fortziehe und die Geschäftsleute empfindlichen Nachteil haben könnten. Durch die Anlage dieser Straße wird in dieser Gegend manches besser werden, man sollte darum nicht solche Kleinliche Bedenken dagegen ins Feld führen. Die Stadt hat ihren Beitrag zur Fiedlerstraße-Gesellschaft der Provinz Sachsen erklärt. Der Beitrag beträgt 20 000 Mark. Er soll aus den Sparkassenüberschüssen der vergangenen Jahre entnommen werden. Zur Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule wird eine Kommission gewählt. Genosse W. H. J. o. g. hält diese Errichtung einer obligatorischen Schule nicht für notwendig, weil verschiedene Innungen eine solche haben. Besser wäre der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen. Stadtvorordneter Biebold hält es für notwendig, daß alle von der Schule Entlassenen eine Schule besuchen. Der Bebauungsplan des Wohngebietes am Hagenberg wird einstimmig angenommen. Geplant sind ca. 60 Familienhäuser. Auch mit Leopoldsdorf und dem anhaltischen Fiskus steht der Verein in Verbindung, um hier Häuser zu bauen. Die Ausschreibung für Volkshausbau und Jugendpflege ist von 6500 Personen besucht worden. Es haben 30 Vorträge stattgefunden. 1500 Schundchriften sind gegen 200 gute Bücher umgetauscht und 10 000 Flugblätter verteilt worden. Mit Frau Hedemann ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach sie für Ueberführung der Leichen nach dem Friedhof jährlich 900 Mark bekommt. Stadtv. Hottenrot wünscht die Umfassung eines Leichentransportwagens, damit die auf Straßen oder im Hofe plätschernden Fahrzeuge mit diesem Wagen und nicht wie es passiert ist auf einem Rollwagen nach der Leichenhalle übergeführt werden. Die Neuanschaffung einer Handarbeits- und Haushaltungsschere an der Johannisstraße wird beschloffen. Das Urstatut gegen die Vermüllung der Straßen und Plätze der Stadt wird angenommen. Genosse W. H. J. o. g. bedauert, daß der Magistrat die beantragte Forderung zur Beschäftigung der Gewerbe- und Schiedsgerichtsbekanntmachung in Leipzig, die durch einen Arbeitgeberbefehliger und Arbeitnehmerbefehliger befristet werden sollte, abgelehnt hat für die Einziehung des Realgymnasiums, die am 7. Januar n. J. stattfinden soll, werden 500 Mark bewilligt.

Thale, 6. November. (Landrätliche Fürsorge.) In den letzten Tagen war der Landrat v. Jacobi hier und führte einige Verhandlungen, die von allgemeinem Interesse sind. Die eine Verhandlung war mit Beichwerdeführern über den Verkauf des oberen Teiles der Gültenschulze an das Eisenhüttenwerk. Wir berichteten bereits, daß der Kreisausschuß zu Quedlinburg diese wichtige Verkehrsstraße für 2000 Mark an das Gültentwerk verkauft hat. Der Herr Landrat verfuhr nun, den Beichwerdeführern klarzumachen, daß der Weg doch eigentlich für die Fuhrwerksbesitzer überflüssig sei, da er fast gar nicht benutzt würde; außerdem sei der Weg über das Bahngleis nicht viel schwieriger zu fahren. Er ersuchte dann höflich um Zurücknahme der Beschwerde, weil die Straße doch dem Orte nicht viel nütze. Zwei von den Beichwerdeführern, der Kohlenhändler Weigel und der Drechselberger Jung, ließen sich denn auch bewegen, ihre Beschwerde zurückzunehmen. Die andern beiden Antragsteller ließen sich indes nicht dazu überreden. Man muß sich wirklich wundern, daß der Herr Landrat ein so großes Interesse zeigt, eine Straße für billiges Geld zu verkaufen, woran einmal den Kläuern nach ihrer Anklage nichts gelegen ist, von der sämtliche Bürger aber dringend wünschen, daß sie für den allgemeinen Verkehr bleibt. Wie wir hören, sind jetzt neue Beschwerden gegen den Verkauf erhoben worden. Unter den Beichwerdeführern befindet sich auch die preussische Eisenbahnverwaltung. Es besteht noch Aussicht, daß der Weg dem Publikum, vor allem den Fuhrwerkern erhalten bleibt, zumal auch die Gemeinde an dieser Stelle keinen andern Weg zur Benutzung hat. Die zweite landrätliche Verhandlung wurde mit dem Arbeitgeber über die Zusammenlegung des Krankentenderhandes der neuen Ortskrankenkasse des Kreises Quedlinburg geführt. Hierbei war nun allerdings das Unklare passiert, daß Arbeitgeber eingeladen waren, die zum Teil nur Arbeitnehmer im Sinne des Versicherungsgesetzes sind. Von den Arbeitgebern ist eine zweite Liste für den hiesigen Bezirk in Vorschlag gebracht worden. Der Landrat hat nun die Betreffenden ersucht, die neue Vorschlagsliste zurückzunehmen was von den Anwesenden gutgeheißen wurde. Die zweite Liste fiel dann unter den Tisch. Eine weitere wichtige Debatte hatten dann auch der Landrat und Dr. Simeon über die Krutzfrage. Ueber die Festlegung der Honorare wurden beide Teile nicht einig. Man konnte bald annehmen, daß die neue Kasse bei solchem großen behördlichen Interesse eine gute Wohlfahrtsanrichtung für alle Vericherten wird. Das täuscht uns nicht, daß in der Kreisausschussung im April dieses Jahres beschlossen wurde, daß die neue Kasse sich auf die gelegentlichen Mindestleistungen beschränken soll. Wenn der Herr Landrat ein so großes Interesse am Ausbau der Krankenkasse im Bezirk hat, kann ich Ihnen nur raten, daß er auch eine Vertretung mit den Gewerbetreibenden abhält und deren Wünsche in der Öffentlichkeit entgegenkommt. Für uns dienen alle öffentlichen Verhandlungen bessere Aussicht auf sozialpolitische Erfolge im Krankentendenwesen, denn wir wissen, daß bei dem Verhandeln hinter verschlossenen Türen nicht viel herauskommt.

(Eine Schlägerei) spielte sich an einem der letzten Abende zwischen dem Rektor Mühlmann und zwei Fortbildungsschülern auf der Straße ab. Der Streit ist nach Aussage der Beteiligten um das Aussehen einer Zigarette entstanden. Der Rektor hat sich erlaubt, den Gegenstand an die Bude zu schlagen, worauf sich dieser und sein Bruder gemüht haben sollen. Rektor Mühlmann hat den Vorgang seinen andern Fortbildungsschülern erzählt. Dabei seiner Freude Ausdruck gegeben, daß die Sache zur Anzeige gebracht ist und jedenfalls

die Uebelthäter mit Gefängnis bestraft werden. Abgesehen davon, daß der Rektor in diesen Dingen schon öfters mit seinen Schülern solche Konflikte gehabt hat, muß denn doch die Frage aufgeworfen werden, ob ein Rektor das Recht hat, auf offener Straße Schläge auszuheilen.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. November 1913.

Wegen Verbrechen und Vergehens im Amte hatte sich der Landbriefträger Emil Dietel zu Pechau zu verantworten. Der Angeklagte ist seit 1900 als Postbeamter vereidigt und seit 1904 verheiratet. Aus der Ehe sind vier Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren entsprossen. Zur Zeit der heute fraglichen Verletzungen, in den Jahren 1912 und 1913, bezog er ein Gehalt von 1200 Mark jährlich und Mietentwähigung. Im Herbst 1912 geriet er in Geldverlegenheit, und zwar weil er etwas viel in Kaffhäusern verkehrte. Er unterlag deshalb der Versuchung und vergriff sich an den ihm anvertrauten Geldern. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es nicht nur, Sendungen und Briefe abzuliefern, sondern auch solche von den Absendern anzunehmen und bei der Post einzuliefern. Ueber diese Sendungen hat nun der Landbriefträger ein sogenanntes Annahmebuch zu führen und soll den Absender veranlassen, die Sendung selbst einzutragen, doch unterbleibt das vielfach. Ferner führt jeder Landbriefträger für 16 Mk. Postwertzeichen bei sich, von denen er an das Publikum zu verkaufen hat. Abendlich muß das Annahmebuch zur Abrechnung bei der Post vorgelegt werden und der Landbriefträger hat dann bei seinem nächsten Geschäftsgang die von der Post angefertigten Entlieferungsscheine an die Absender abzugeben. Nun hat Dietel in der Zeit vom Herbst 1912 bis Sommer 1913 sechs Geldbeträge, die ihm in amtlicher Eigenschaft auf Postanweisungen zur Einzahlung bei der Post übergeben waren, unterschlagen. Es handelte sich um Beträge von rund 5 Mark bis 176 Mark, zusammen über 400 Mark. Diese Entlieferungen hat der Angeklagte weder selbst in das Buch eingetragen, noch durch die Absender eintragen lassen. Die Postanweisungen und Zahlkarten die unterschlagenen Summen betreffend vernichtete Dietel. Von dem Erlös aus den Postwertzeichen unterschlug der Angeklagte 5 Mark. Geschädigt ist niemand, denn die Post hat die Absender schadlos gehalten und ihr ist der Schaden durch den Angeklagten ersetzt, der ihr kein Sparkassenbuch, die Volkserziehungen seiner Kinder und andres überreignet hat. Seine Vorgesetzten gaben dem Angeklagten das Zeugnis, daß er bis auf die fraglichen Verletzungen sehr eifrig und pünktlich im Dienste gewesen sei. Er habe für einen besonders pflichtgetreuen und intelligenten Beamten, der auch beim Publikum beliebt war, gegolten. Dietel, der jetzt endgültig entlassen ist, gibt keine Schuld voll zu. Erklärte sich die Unterhaltungen dem Angeklagten dadurch, daß die Absender keine Entlieferungsscheine verlangt haben, obwohl er öfters zu ihnen gekommen ist. Trotz der verhältnismäßig einfachen Sachlage machte es sich doch nötig, 29 Schuldfragen aufzuwerfen.

Auf Grund des Beweisergebnisses bejahten die Geschwornen die Schuldfragen betreffs der Geldunterschlagungen im Sinne der Anklage und billigten mildernde Umstände zu, betreffs der Markenunterschlagung verneinten sie die Schuldfrage.

Der Gerichtshof erkannte wegen der Verbrechen im Amte auf ein Jahr Gefängnis. Verhaftet wurde Dietel nicht. Wegen des Vergehens im Amte lautete das Urteil auf Freisprechung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. November 1913.

Einer strafbaren Handlung beschuldigt wurde der Kaufmann W. von seinem früheren Chef, W. war früher selbständig. In seiner jetzigen Stellung hat er einen Umzug eines früherer Kunden für Str. vermittelt. Da der Kunde fräulich war, hat W. hauptsächlich mit dessen Frau unterhandelt. Der Umzug wurde ihm zugesagt und W. unterjährig darauf den „Schlüssel“ mit dem Namen des Kunden. In dieser Handlung erlaubte Str. — obwohl er dadurch nicht geschädigt wurde — eine Urkundenfälschung und entließ W. ohne Kündigung sofort. W. klagte nunmehr auf Zahlung des Restbetrags für Oktober vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Der als Zeuge vernommene Kunde erklärte, daß er zwar W. nicht zur Unterschrift ermächtigt hätte, daß W. aber nach Lage der Sache annehmen konnte, zur Unterschrift berechtigt zu sein. Das Gericht hat im Prinzip dem Klageantrag stattgegeben, weil aber laut Anstellungsvertrag auch die Frau des Klägers an der Forderung partizipiert und der Kläger keine Abtretungsurkunde seiner Frau hatte, wurde die Urteilsprechung auf 8 Tage verschoben.

Aus dem Geschäftsverkehr.

JUNO
23 Cigaretten

JOSEPH

MAGGI Bouillon Würfel

In Qualität einzig!

5 Würfel 20 Pfg.

Siegerin Palmato

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine
Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

In allen besseren Geschäften erhältlich!
Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.

Kammer-Licht-Spiele

Heute Freitag! Premiere
Professor Max Reinhardt-Film
Die Insel der Seligen
In Szene gesetzt von dem bekannten und berühmten
Professor Max Reinhardt
sowie das weitere neue Weltstadt-Programm.
Beginn 3 Uhr.
Orchester-Begleitung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, III. — Vorgespr. 1263.

Sonntag den 9. November, von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr

Delegierten-Wahl zum ersten außerordentlichen Verbandstag.

In nachstehenden Lokalen können die Kollegen ihr Wahlrecht ausüben:

- Barleben im Gewerkschaftshaus.
- Biederitz im Vereinslokal.
- Dorfweddingen beim Kollegen Franz Kleinau.
- Behendorf und Söhlen beim Kollegen Otto Hense.
- Langenweddingen im Vereinslokal (Pieper).
- Stemmern und Bahrendorf beim Kollegen Georg Winte.

- Pechau und Cracau im Lokal von Kreikenbaum.
- Dahlenwarleben beim Kollegen Heinrich Heutling.
- Diesdorf im „Weißen Hof“.
- Domersleben beim Kollegen Fried. Eide.
- Drugberge beim Kollegen Hermann Schäfer.
- Ebendorf beim Kollegen Friedrich Meyer.
- Groß-Ottersleben im Lokal der Witwe Strumpf.
- Groß-Rodensleben beim Kollegen Friedr. Brandt.
- Hohenbodelsen im Vereinslokal („Goldener Stern“).

- Magdeburg:** „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7,
„Weißer Hirsch“, Friedrichsplatz 2,
„Zur Krone“, Moldenstraße,
„Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße,
„Thalia“, Dorotheenstraße,
„Luisenpark“, Spielgartenstraße.

- Niederbodelsen im Vereinslokal.
- Nöbenstedt in den Lokalen von Magdorff und Ehrecke.
- Nöthmersleben beim Kollegen Otto Märtens.
- Nogatz im Vereinslokal (Wath).
- Nothensee bei Kumbier.

- Samsleben beim Kollegen Otto Stiller.
- Wanzleben im „Goldenen Stern“ (Burgdorf).
- Westerhüsen-Salbte im „Eibschlößchen“.
- Fermersleben beim Gastwirt Stiller.
- Randau beim Kollegen Ernst Wäsche.
- Wellen beim Kollegen Friedrich Stage.
- Wolmirstedt im Gasthof „Zum Schwan“.
- Irleben beim Kollegen Andreas Kieberg.
- Groß-Ummensleben beim Kollegen August Plate.
- Stuttareute in der „Thalia“, Budau.
- Solter im „Luisenpark“.

Verbandsbuch nicht vergessen, ohne Buch kein Recht zum Wählen!

Stimmzettel werden in den Lokalen ausgegeben. Im Verbandsbuch wird ein Vermerk gemacht, daß der Kollege sich an der Wahl beteiligt hat.

Wir erwarten, daß sich die Kollegen zahlreich an der Wahl beteiligen.

Mit Gruß
Der Zweigvereinsvorstand.
F. A. Fr. Hahn.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Bureau: Große Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1912.

Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. **Sonntags** von 9 bis 4 Uhr am Nachmittags geschlossen.

Lichtbildervorträge finden statt:

- Freitag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr**
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
- Sonntag den 8. November, abends 8 1/2 Uhr**
Bezirk Salbte-Westerhüsen im Lokal des Herrn Bartels in Salbte.
- Sonntag den 9. November, nachmittags 4 Uhr**
Bezirk Lemsdorf im Lokal des Herrn Casar.
Nach dem Vortrag ein Tanz.
- Montag den 10. November, abends 8 1/2 Uhr**
Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle.
Tagesordnung:
Venedig und seine Umgebung.

Zu diesen äußerst lehrreichen und unterhaltenden Lichtbildervorträgen sind die Frauen unserer Mitglieder ganz besonders eingeladen. Die Schönheiten der tausendjährigen Republik sind meistberühmt und für jeden denkenden Menschen von außerordentlichem Interesse.

Herbstvergnügen

in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße.

Der **Metallarbeiter-Kalender** für das Jahr 1914 ist erschienen und von den Zeitungsträgern zu entnehmen. Einem allgemeinen Wunsch folgend, ist der Kalender von diesem Jahrgang an mit einem guten Bleistift ausgestattet, der Preis aber wie bisher auf 60 Pfennig belassen worden. Für jeden Metallarbeiter ist der Kalender ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Der technische Teil hat eine wertvolle Ergänzung erfahren und ist auch damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen worden. Im Sterbeanhang ist diese Woche das Feld 480 zu lesen.

Freireligiöse Gemeinde.

Mitglieder, welche mit uns die unsre Gemeinde so sehr schädigende Richtung Dieck nebst Umhang bekämpfen wollen, mögen sich schriftlich zu gemeinsamem Vorgehen melden.
Mehrere Mitglieder.
Im Auftrage: G. Ziegel, Albrechtstraße 9.

Bekanntmachung

der **Gemeinsamen Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.**

Da zu der Wahl des Vorstandes von seiten der Arbeitgeber und von seiten der Beschäftigten nur je ein Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten gemäß § 9 der Wahlordnung diese als gewählt. Der Vorstand setzt sich danach wie folgt zusammen:

1. Arbeitgebergruppe.
A. Mitglieder:
1. Sattlermeister Christian Stephan
2. Drahtwarenfabrikant Paul Köhler
3. Tischlermeister Hermann Zinke.
B. Stellvertreter:
1. Buchdruckereibesitzer Theodor Müller
2. Sattlermeister Eduard Schenk.
 2. Beschäftigtengruppe.
A. Mitglieder:
1. Schlosser Heinrich Schlichter
2. Zimmerer Emil Müller
3. Arbeiter Wilhelm Kühne
4. Wirt Hermann Rohmann
5. Tischler Paul Koebe
6. Tischler Friedrich Strassburg.
B. Stellvertreter:
1. Buchdrucker Max Riegg
2. Kupfermeister Otto Hoffmann
3. Dreher Paul Bessel
4. Wirt Albert Gahl.
- Magdeburg-Neustadt, den 5. November 1913.
Der Vorstand.
Chr. Stephan, Vorsitzender.

Teppiche

Portieren — Gardinen
Stores, Tischdecken etc.
alles bedeutend herabgesetzt!

Reecks Liquidation

jetzt Alter Markt 14

4686

F. Pützkuhn
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

E. Scholz Wwe.

Neustadt, Lübecker Straße 22a.
Empfehle mein
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-

Lager
optische Waren

Verlobungsringe.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren werden zu solid. Preisen unter Garantie ausgeführt.
4686

Gehrock-Verleih

auch Fracks und Smoking
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.
Mod. Ulster u. Paletots billig zu verkaufen.
Grimmig, Runderplatz. 4602

Pelz-Roads

schon von 3.00 Mk. an.
Habe eine große Ladung abzugeben fast für die Hälfte des früheren Wertes.
Jakobstr. 17, 1. Et.

Sahradlaternen

ausnahmsweise preiswert zu verkaufen.
Massenverkauf von Sahradmüteln
Billige Decke, 1.75
Gute, geprüfte Decke 3 Mon. Garant. 3.50
ff. Gehirnschilde 4.15
6 Mon. Garant.

Extra Prima Decke, 15 Monate Garantie, 5.65
Extra Gebirgsstollen-Decke, 15 Mon. Garant., 6.00
200 Sahradlaternen für Herren u. Damen pass., nur 55 p. St.

Ohne Konkurrenz!
Robert Benisch
4991 Breitweg 258
— Nähe der Volkstheaterstr. —

Safen, Gänse, Geflügel

Freitag und Sonnabend billig.
Kartoffeln, Industrie, mehrl. 40 p. Zentr. 2.00 Mk. **Schmohl**,
Stotterborjer Str. 2. 9828

Hedwig Uebe

Zahn-Atelier 4680
Empfehle mich zu allen im Fache vorkommenden Arbeiten. Schonendste Behandlung unter Zusicherung solidester Preise.
Breitweg 160/62
im Hause „Weißer Schwan“

Damenuhr mit eleg. langer Kette Nr. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 4682

Schaffstiefel

billig und große Auswahl. 4841
H. Gaedecke, Tischlerbrücke 27

200 Str. Nestkartoffeln

von Sandboden im ganzen u. auch einzeln abzugeben. **Otto Herzog**,
Budau. Postkarte genügt. 2816

1000 Zentner Kartoffeln

wie bekannt, la Ware. Magnum bonum, Neg. Up to date. Industrie-Zentner 2.20 Mk. frei Haus.
R. Hubitz, Bergstraße 10
Karte genügt. 4492

Kleine Gärten

am Südfriedhof zu verpacht. 2816
G. Compabel, Leipziger Str. 29, II

Rich. Kruse

Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernicklung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen.
Größte Auswahl = Teilzahlung

Gutgehende Schuhmacherei

anderem Unternehmens halber sofort billig abzugeben. Offerten unter L. 4476 Exp. der „Volkstimme“.

Konsumverein Aschersleben u. U.

E. G. m. b. H.
Wir suchen zum 25. November einen
Zentrallagerverwalter.
Offerten sind bis zum 12. November einzureichen.
Der Vorstand.
4529

ZENTRALE THEATER

278 Zum 9. Male
Der Operettenschlager
Vera Violetta

Dazu die großartigen
Spezialitäten

Sonntag 3 1/2 Uhr
Kleine Preise!

Stadttheater

Freitag den 7. November 1. Abend. Serie Gelb.
Aphrodite.

Hierauf:
Les petits riens.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Sonnabend den 8. November

Die Jungfrau v. Orleans.

Wilhelm-Theater

Freitag den 7. November
Stürmischer Feiertagsvorstellung!
Repertoirestück des Residenztheaters in Berlin.
Hohheit, der Franz!

Sonnabend den 8. November
Großer durchschlagender Erfolg!
Die beiden Husaren.
Sonntag, nachmittags
La Paloma (Die wilde Taube)

Fürstenhof-Theater

Dir. u. Leitung: Paula Müller-Lipart Wwe.
Eingang Prälatenstraße.
Heute 8.20 zum letztenmal

Marianne, das Weib a. d. Volke
1. Akt: Die Hochzeit. 2. Akt: Enttäuschung. 3. Akt: Die Kindesauslieferung. 4. Akt: Dem Wahnsinn nahe. 5. Akt: Vereitelter Schwertkampf. 6. Akt: Belohnte Mutterliebe.
Vorzugskarten gelten.

Stephanshallen

— Dr. Rich. Froberz. —
Abends 8 Uhr 4680
Varieté-Vorstellung.
Streng begangenes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Bersäumen Sie nicht

sich das neue Weltstadtprogramm von Freitag den 7. November bis Sonntag den 9. November im

Olympia-Theater Alte Neustadt

Wittenberger Str. 4 anzusehen. — U. a.: 2894

Eine gefährliche Frau großes Kriminaldrama in 3 Akten
Das geheimnisvolle Frauenbild großes Detektivdrama in 3 Akten.
Blumen ist Krebs, toller Lacherfolg.

Olympia-Theater, nur Wittenberger Str. 4
Preise der Plätze von 25 Pf. an, Kinder 10 Pf.

Sekretariat des Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben.

Die Aufnahmefeststellung geschieht kostenlos an jedermann, auch werden Schriftsätze ebenfalls kostenlos angefertigt.
Geschnitten: Wochentags von 11 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags.

Fermersleben Restaur. zur Wiederteher

Inhaber **Chr. Duldhardt**.
Heute Freitag abend auf die heutigen Wunsch 2821
Gr. Preis-Stat
pozu, freundlich einladet
Chr. Duldhardt.

Damen-Wäsche



Korsett „Etriede“
m. doppelt Langetten - Garnitur, solidem Drell u. ein Paar Strumpfhältern **2⁷⁵**

Korsett „Elsa“
extra lange Form, solidem Drell, ein Paar Strumpfhalt., grau, hellblau, champ., Extrapreis **2⁹⁵**

Große Posten
Weißer Barchent-Nachtjacken
weiß Körper-Barchent, mit Umlegekragen und Barmer Langette . **1.35**
weiß Körper-Barchent, mit breitem Stickerei-Volant garniert . . . **1.85**
weiß Körper-Barchent, Umlegekragen, mit Stofflangetten- und Säumchengarnierung **2.25**

Große Posten
Untertaillen
mit Stickerei-Ein- und Ansatz Extrapreis **85 Pf.**
mit breiter Stickerei u. Durchzug Extrapreis **95 Pf.**
Vorderteil Stickereistoff u. Durchzug Extrapreis **1.25**

Große Posten
Damen-Hemden
mit viereckigem, schrägem Ausschnitt, m. breiter Stickerei und Säumchen garniert . . . **2²⁵**

Zirka 30 Dutzend
Damen-Hemden
in vier verschiedenen Fassons
mit **Hohlraum** und **Barmer Langette** **1⁹⁵**
Extrapreis

Große Posten
Damen-Hemden
Reform - Fassung, mit guter Handstickerei! Extrapreis **2⁵⁵**

Große Posten
weisse Barchent-Beinkleider
weiß Körper-Barchent, im Stoff langettiert **1.20**
weiß Körper-Barchent, mit breiter Stickerei **1.35**
weiß Körper-Barchent, fein geköp., im Stoff langettiert **1.95**
weiß Prima Körper-Barchent, im Stoff handlangettiert **2.95**

Große Posten
Knie-Beinkleider
feinfädig Hemdentuch, mit breiter Stickerei **1.75**
Prima Hemdentuch, mit guter Stickerei und Hohlraum garniert **2.25**

Den rechten Begriff
von der reichen, gediegenen Auswahl und der besonderen Preiswürdigkeit meiner großen Abteilung
Damen-Wäsche
können Sie sich am besten machen, wenn Sie sich stets mehr zeigen lassen, als Sie zu kaufen beabsichtigen.
Mein gesamtes Personal ist entsprechend angewiesen.

Stegfriedl Gohn

Weberei-Waren Breitemeß 58-60.

Billigste Bezugsquelle täglich lebendfrischer Seefische!
Fisch-Zentrale
Freitag morgen Eröffnung des Ladens
Grünearmstraße, Ecke Hotelrebeustraße
gegenüber der Schule.
Verkauf zu bekanntgemachten Magistrats-Preisen wie auf allen meinen Markt-Verkaufshänden.
Hundertwaren, Käse, Marinaden usw.

Kein Laden, keine gr. Unkosten, daher billigste Preise
in Sprechapparaten, Schallplatten, Ersatz- und Zubehörteilen.
Riesenauswahl in Schallplatten
jede 2-3 Stück in allen Preislagen von 50 Pfennig an ständig am Lager.
Reparaturen prompt und billig in eigener Werkstatt mit elektr. Schweiß.
Erste Schallplatten-Industrie
Metropol-Rekord, Magdeburg
Karlstr. 6, vis-à-vis Waldschlösschen.
Zellzahl gebühren. Alle Reparationsbedingungen, gültig. Kataloge gratis.



Machen Sie einen Versuch mit meinen Zigarren
und Sie werden finden, daß Sie bei mir nur sehr gute Qualität zu einem dankbaren Schandenpreis, welche heute so mangelhaft mit großem Gewinn auf den Markt geworfen werden, bekommen.
Sie bei mir nicht.
Adolf Schanz, Zigarrenfabrik, Wasserkunststraße 23.

Althaldensleben.
Sonntagsabend den 8. November, abends 8 Uhr
Großer Lichtbilder-Vortrag
bei Herrn Geschäft W. Peters
Die Schwindsucht als Berufskrankheit und ihre Bekämpfung.
Jedermann zu freier Zutritt.

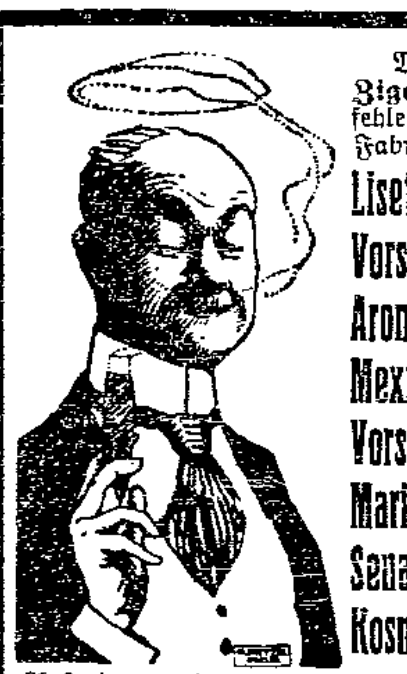
Luisen-Bad
Bäder und Massagen
4978 Beaumontstr. 2, a. Kohl- u. Wilh.-Platz.
Jeder Art. Verordnungen von jeder Art von allen hierig. u. auswärts. Befehl werden gewissenhaft ausgeführt.
4978 G. Jacobs.

Hugo Hildebrandt
Buckau, Schönebeker Str. 108
— Fernsprecher 1057 —
Eis- u. hölz. Zugeinrichtungen für Gardinen und Stores
Gardinenstangen von 15 an
Messing-Vorhängen, Stangen
Garnitur von Mt. 2.75 an, in allen Längen vorrätig 4684
Erdleisern, pro Stück 55.
Kanonens-Defen von 3.25 an
Dauerbrand-Defen v. 6.50 an

Preiswerte Betten u. Bettstücke
gut, sauber und federhart, gestreift und rot. In Port. zu verkaufen
Blumenhaldstr. 2, v. r. 1 Tr.

Empfehle meine Prima Haus-schlachtewurst. Jeden Morgen warmes Pökelfleisch und Knoblauchwurst.
4883
E. Bendzko, Friedrichstadt, Brückstraße 4.

Luisen-Bad
von Hausbrand. **Britetts**
wähle man die Marke **Caale**.



Wenn Sie eine wirklich gute Zigarre rauchen wollen, so empfehle ich Ihnen meine eignen Fabrikate.
4851
Lisetta Nr. 59 12 Stück 60 J., 100 Stück 4.50
Vorstenland Nr. 53 12 Stück 60 J., 100 St. 4.50
Aroma Nr. 69 12 Stück 70 J., 100 Stück 5.50
Mexiko Nr. 61 12 Stück 70 J., 100 Stück 5.75
Vorstenland Nr. 62 12 Stück 70 J., 100 St. 5.50
Marion Nr. 77 12 Stück 80 J., 100 Stück 6.50
Senator Nr. 76 12 Stück 80 J., 50 Stück 3.25
Kosmos Nr. 180 12 Stück 90 J., 50 Stück 3.75

Außerdem mein reichhaltiges Lager in **Zigarren und Zigaretten, Rauchtabak und Shag**, lose und in Paketen.
Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürstenstraße 1 — Neue Neustadt, Lübecker Str. 105
Benneckenbeck, Witwenkamp 20.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 262.

Magdeburg, Freitag den 7. November 1913.

24. Jahrgang.

Der neue Krupp-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 5. November.

Zu Beginn der Mittwochssitzung geben Oberstaatsanwalt und Verteidiger Erklärungen gegen einen Journalisten des „Berliner Lokal-Anzeigers“, Otto von Gottberg, ab, der die Behauptung aufstellte, daß belgische und italienische Offiziere von amtlicher Seite angegriffen worden seien. Im Zusammenhang mit diesen Erklärungen, die den vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ gemachten Vorwurf zurückweisen, werden ein paar Briefe des Cecius an von Mehen vorgelesen, die nur geschäftliche Anweisungen enthalten. Im Anschluß hieran nimmt auch von Mehen das Wort, um sich gegen Vorwürfe belgischer Zeitungen zu verteidigen. Er sei bei seiner Tätigkeit in Belgien und Italien nie der Ehre eines der ausländischen Offiziere zu nahe getreten.

Major von Weitzhausen, Chef der Artillerie-Abteilung des Kriegsministeriums, gibt hierauf in der Fortsetzung der Verhandlung etwa folgendes Gutachten ab: Die von Brandt nach Essen gefandten „Kornwalzer“ sind aufs eingehendste geprüft worden. Es ist selbstverständlich, daß der Firma Krupp und auch den andern Firmen, die für die Heeresverwaltung Gerätschaften liefern, Geheimnisse anvertraut werden müssen. Es werden geliefert Geschütze, Munition. Es werden von den Firmen selbst Schießversuche gemacht. Die größeren Firmen haben eigene Schießstände. Wenn die Versuche ein gutes Resultat ergeben haben, so wird der Versuch unter Einziehung der Truppen vorgenommen. Ich will jedoch bemerken, daß die Firma Krupp keine Sonderstellung einnimmt; daß, was der Firma Krupp mitgeteilt wird und mitgeteilt werden muß, wird auch den andern Firmen, die mit der Heeresverwaltung wegen Lieferung in Verbindung stehen, mitgeteilt. Es sind das vielfach militärische Dinge, die geheimzuhalten sind. Das läßt sich aber nicht anders machen. Die Firma Krupp ist nun nicht nur Lieferant für militärische Gerätschaften usw. für die deutsche Heeresverwaltung, sondern auch im weitestgehenden Maße für das Ausland. Das Ausland wendet sich an die Firma Krupp, weil es weiß, daß das artilleristische Material für die deutsche Heeresverwaltung von der Firma Krupp geliefert wird. Andererseits ist es auch von Vorteil für die deutsche Heeresverwaltung, daß die Firma Krupp durch Arbeiten für das Ausland und wahrscheinlich auch durch Vornahme von Versuchen gutes artilleristisches Material zu liefern in der Lage ist. Die „Kornwalzer“ haben keine große Bedeutung für die Heeresverwaltung. In den „Kornwalzern“ ist enthalten die Konstruktion des Materials, die gesamte Beschaffenheit, die in Aussicht stehenden Anschaffungen und die Preise. Ueber die Konstruktion und Beschaffenheit muß selbstverständlich auch mit der Firma Krupp gesprochen werden. Den Vertretern der Firma Krupp müssen bei Besprechung der Lieferungen Geheimnisse anvertraut werden. Die Preise der Konstruktion allerdings werden der Firma Krupp nicht mitgeteilt, da die Heeresverwaltung die Preisankündigung für eine Vertrauenssache hält.

Vert. Rechtsanwalt Dr. Löwenthein: Herr Major, seitens der Heeresverwaltung sind doch die von Brandt nach Essen gelieferten „Kornwalzer“ aufs genaueste geprüft worden? Sie haben das ja bereits in öffentlicher Sitzung gesagt, ich möchte es aber noch einmal bestätigt erhalten. Ist in den „Kornwalzern“ irgend etwas gefunden worden, was im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten wäre? — Sachverständiger: Nein, derartige Dinge sind in den „Kornwalzern“ nicht gefunden worden. Die Vertreter der Firma Krupp müssen eben bei den Bestellungen herangezogen, es muß mit ihnen über die neuen Konstruktionen gesprochen werden, insoweit müssen der Firma Krupp Dinge anvertraut werden, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten sind. Daß es vor der Firma Krupp keine militärischen Geheimnisse gibt, ist allerdings nicht richtig. — Angeklagter Cecius: Der Herr Major sagte mit Recht, die Firma Krupp hat keinerlei Bevorzugung, sie nimmt der Heeresverwaltung gegenüber keine Sonderstellung ein. Ich erlaube mir, den Herrn Major zu fragen, ob die Firma Krupp nicht doch und ganz naturgemäß, wenn auch keine Bevorzugung, so doch eine Sonderstellung einnimmt, da es doch eine ganze Anzahl, insbesondere artilleristische Gegenstände gibt, die lediglich von der Firma Krupp geliefert werden können. — Sachverständiger: Insofern nimmt allerdings die Firma Krupp eine Sonderstellung der Heeresverwaltung gegenüber ein.

Nach einigen Fragen der Verteidiger bemerkt der Vorsitzende, daß namentlich in der gestern unterbrochenen Erörterung der „Kornwalzer“ fortgefahren werden soll. Die Öffentlichkeit wird hierauf ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit erklärt Direktor Moutz und der Handelsbevollmächtigte von Demis auf Verlangen des Angeklagten Cecius, Cecius habe sich, wenn er von einer Reise oder, was einige Male geschah, von einer Krankheit zurückkehrte, um die inzwischen eingelaufenen Kornwalzer nur sehr oberflächlich gekümmert und nur wenig Notiz davon genommen. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Löwenthein bemerkt Direktor Moutz: Der Angeklagte Brandt sei ein sehr intelligenter ehrenwerter Mann, ein sehr gutmütiger Charakter; die Gutmütigkeit sei so weit gegangen, daß er einen Mangel an Energie an den Tag gelegt habe. Vert. Dr. Löwenthein: Sind Sie der Meinung, daß Brandt seinen ehemaligen Kameraden Bescheid gemacht und ihnen Begeh bezahlt hat, lediglich in der Absicht, Nachrichten zu erhalten? Kann das vielleicht aus Gutmütigkeit geschehen sein? — Direktor Moutz: Ich bin der Ueberzeugung, daß dies in der Hauptsache aus Gutmütigkeit geschehen ist. — Darauf beantragt der Oberstaatsanwalt, die Zeugen a. D. Nötger, Direktor Dreger, Dr. Mühlton und den ehemaligen Direktor Rechtsanwalt Marquardt nicht zu vereidigen, weil sie der Teilnahme an den hier zur Anklage stehenden Handlungen verdächtig seien.

Gegen diesen Antrag wandten sich in längerer Ausföhrung die Verteidiger, die dann besonders darauf hinvieisen, daß der Zeuge von Mehen keinerlei Glaubwürdigkeit verdiene. Sie wollen es aber unterlassen, einen Antrag auf Nichtvereidigung dieses Zeugen zu stellen. Der Oberstaatsanwalt erwiderte noch einmal ziemlich gereizt. Darauf verlangt Landrat a. D. Nötger das Wort mit dem Bemerkten, er sei angegriffen worden und er müsse sich verteidigen können. Der Vorsitzende deutet ihm, daß in diesem Stadium der Verhandlung ihm das Wort nicht erteilt werden könne. Nach 1 1/2 stündiger Beratung des Gerichtshofes verhandelte der Vorsitzende, der Gerichtshof habe beschlossen, die Zeugen Nötger, Dreger, Dr. Mühlton, Marquardt und von Mehen nicht zu vereidigen, da sie der Teilnahme an den zur Anklage stehenden Handlungen dringend verdächtig seien. Die andern Zeugen wurden darauf vereidigt. — Der Oberstaatsanwalt bemerkte, es habe sich noch ein Zeuge angeboten, der die Anklage nach einer andern Richtung hin erweitern will. Er werde genötigt sein, den Zeugen und auch den Major Wangemann als Zeugen zum Freitag zu laden. — Vert. Dr. Gordon: Ich werde alsdann auch genötigt sein, einen Zeugen zu laden.

Der Vorsitzende teilt mit, daß am Donnerstag die Sitzung ausfallen soll und am Freitag der General von Büding und der Major Aders vernommen werden sollen. Die weiteren Verhandlungen dürften eine Stunde dauern, alsdann sollen die Klärdogers beginnen. Die Sitzung wird darauf auf Freitag vor-mittag 9 Uhr vertagt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Aus der Geschäftspraxis der Streifbrehervermittler. Ein Gewerkschaftsangehöriger schreibt uns: Seitdem die Vermittlung von Arbeitswilligen sich für eine gewisse Sorte von Menschen zu einem Gewerbe herausgebildet hat, werden die Unternehmer vielfach mit Angeboten zur Lieferung von Arbeitswilligen geradezu überlaufen. Es scheint sich bei den Streifbreherlieferanten die Praxis Bahn gefahren zu haben, daß sie, wenn irgendwo ein Streif oder eine Sperre publiziert wird, der bestreiten oder gesperrten Firma durch Offerren ihre lebende Ware anbieten. Das nachfolgende Schreiben, das ein Streifbreherlieferant an einen Fabrikanten geschickt hat, beweist dies:

Herrn
Aus dem mir vorliegenden Berliner „Vormärts“ ersehe ich, daß in Ihrem Betrieb ein Streif der Metallarbeiter ausgebrochen ist und gestatte ich mir, Ihnen zur Beschaffung der zur Aufrechterhaltung Ihres Betriebs und zur erfolgreichen Bekämpfung des Streikes notwendigen Arbeitswilligen meine Dienste anzubieten. Ich habe stets eine größere Anzahl unorganisirter Arbeiter aller Berufswege an der Hand, und in einer ganzen Reihe von Fällen durch Bestellung von Arbeitswilligen die ausgebrochenen Streite stets zugunsten der Herren Arbeitgeber bekämpft, wie Sie aus den beigefügten Referenzen belieben zu ersehen. Ich bin gern bereit, gegen Erstattung meiner Reisekosten zur Besprechung aller Einzelheiten nach dort zu kommen, und sollte es mich freuen, wenn auch Sie sich meiner Dienste zur Abwendung der gewiß maßlosen Forderungen Ihrer streikenden Arbeiter bedienen würden.

Ihrer geschätzten Nachricht, ob bezw. wann Ihnen mein Besuch genehm ist, bleibe ich gern erwartend und empfehle ich mich Ihnen inwärtigen Hochachtungsvoll.

Da das Schreiben hektographiert ist, also in größerer Anzahl hergestellt, gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das Zusenden solcher Schreiben an Firmen, die beitreten oder gesperrt sind, ständige Geschäftspraxis ist. In obigem Falle scheint die Firma auf das Angebot reagiert zu haben, denn sie erhielt bald darauf nochmals ein Schreiben, und zwar folgenden Inhalts:

Herrn
Ich habe versucht, die Zeitung noch zu bekommen, aber leider ist dieselbe aus der hiesigen Leihhalle entfernt. Es gibt hier in der Fabrikstraße eine öffentliche Leihhalle, und da liegen die meisten Volkszeitungen von allen größeren Städten aus. Die Zeitungen werden alle zwei Tage ausgetauscht und wandern dann als Makulatur zum Verkauf und ist es mir nicht möglich, die Zeitungen zu erlangen. Auch im hiesigen Metallarbeiterbureau steht Ihre Firma am schwarzen Brett angeschlagen und wird vor Zugang nach dort genannt. Sollte ich nochmals eine Notiz finden in irgendeiner Zeitung, so werde ich sie Ihnen zuschicken. Hochachtungsvoll.

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Streifbreherlieferanten auch in der Leihhalle in der Fabrikstraße in Berlin (gemeint ist sicher die Heimannsche Leihhalle) und im Arbeitsnachweis des Metallarbeiterverbandes nach den Adressen solcher Firmen suchen lassen, die mit den Arbeitern im Kampfe stehen, um so das Geschäft leistungsfähig zu machen. Es ist eine schon seit längerer Zeit von uns beachtete Erscheinung, daß professionismäßige Arbeitswillige die Veröffentlichungen in den Arbeiterzeitungen daraufhin durchsuchen, wo ein Betrieb gesperrt ist, um in dem betreffenden Betrieb ihre Dienste anzubieten. Die Sperrnotizen in den Arbeiterzeitungen sind für diese Leute also gewissermaßen eine Art Arbeitsnachweis. Nun scheinen die Leute, die das Gewerbe der Vermittlung von Arbeitswilligen ausüben, in der gleichen Weise zu verfahren. Es wird nötig werden, daß die Gewerkschaften, um diesen Leuten ihr Handwerk zu legen, in anderer Weise Streite und Sperrren bekanntgeben, damit den Vermittlern von Arbeitswilligen ihr Geschäft nicht noch unabsichtlich durch die Veröffentlichungen in den Arbeiterzeitungen erleichtert wird. —

Soziales.

Krankenkassenwahlen. Bei der Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart fielen von 30 585 abgegebenen Stimmen auf den Vorschlag der freien Gewerkschaften 31 477. Auf ihre Liste fielen 48, auf die Liste der Gegner 12 Vertreter. Im Vorstand werden die freien Gewerkschaften durch 13, die übrigen durch 3 Mitglieder vertreten sein. Die Christen machten ungeheure Anstrengungen, um in der großen und bisher glänzend gelaunten Ortskrankenkasse Einfluß zu gewinnen. In ganz Württemberg wird durch das Auftreten der Christen bei den Krankenkassenwahlen der jährliche Kampf heraufbeschworen. —

Die Schnellsehmachine. Durch die Fachpresse der Buchdrucker und Seher werden zurzeit sensationelle Mitteilungen über eine neue Erfindung verbreitet, die angeblich große Umwälzungen in Buchdruckgewerbe nach sich ziehen, insbesondere zahlreiche Seher brotlos machen soll. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die von Ingenieur D. Dremsel konstruierte Schnellsehmachine zweifellos eine hohe technische Bedeutung. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß hier und da eine gewisse Ersparnis an Arbeitskräften einreten wird. Die Umwälzung ist jedoch bei weitem keine so große und jedenfalls auch nicht so rasche wie jeherzeit bei Einführung der ersten Sehmachine. Wenn also auch der Schnellsehmachine das jeder epochemachenden technischen Erfindung gebührende Interesse entgegengebracht werden muß, so liegt doch für die am nächsten interessierten Kreise des Buchdruckgewerbes kein Anlaß zu großer Beunruhigung vor. Im Gegenteil! Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß hier die an sich arbeitparende neue Maschine binnen kurzer Zeit eine gewisse Zunahme der Arbeitsbeschäftigung bringt, insofern nämlich als sie die bisherige Beschäftigung verbilligt und so die Drucklegung von Schriften ermöglicht, die bisher wegen zu hoher Kosten entweder auf primitivere Art verbilligt oder gar nicht publiziert wurden.

Um die wirtschaftliche Bedeutung der Schnellsehmachine richtig zu würdigen, muß man vor allem ihre technischen Vorteile gegenüber den bisher üblichen Systemen von Sehmachine kennen. Es handelt sich um eine Linotype, die in verschiedener Beziehung auch an die Monotype erinnert. Sie besteht aus drei einzelnen Apparaten, die völlig getrennt voneinander aufgestellt werden können: einer Schreibsehmachine, einem Impulsgeber und der Gießmaschine. Die Schreibsehmachine liefert einen Lochstreifen (ähnlich den Rollenrollen automatischer Klaviere) sowie auch einen richtigen Korrekturabzug, den der Seher während des Tippens schon kontrollieren und korrigieren kann. Der Impulsgeber dient dazu, die Papierrolle umzuwickeln, Worte und Zeilen zu „lösen“ usw. Die Gießmaschine erfüllt die gleichen Funktionen wie bisher, nur mit dem Unterschied, daß der Lochstreifen hier gewissermaßen die Funktion des Sehers übernimmt. Der große Vorteil gegenüber allen bisherigen Systemen liegt darin, daß die Schreibsehmachine wie jede gewöhnliche Schreibmaschine überall in Bureaus, Banken usw. aufgestellt und

eigentlich von jeder Schreibmaschinistin bedient werden kann. Es kann gleich an Ort und Stelle Korrektur gelesen und geändert werden, so daß viel Zeit und Porto für Korrektursendungen usw. erspart wird. Auch vollzieht sich natürlich das Sehen wesentlich rascher als bisher.

Wenn jedoch von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß Leistungen von 16 000 bis 18 000 Buchstaben pro Stunde ohne Schwierigkeiten zu erreichen seien, so ist hiergegen einige Skepsis am Platze. Es ist keineswegs möglich, höhere Leistungen als auf der gewöhnlichen Schreibmaschine zu erreichen und hier stellt bekanntlich eine Schnelligkeit von 18 000 Buchstaben pro Stunde einen Rekord dar, den besonders geübte Memomierschreiberinnen großer amerikanischer Fabriken geschaffen haben. Die Durchschnittsleistungen halten sich auf einem bedeutend niedrigeren Niveau. Es sei noch bemerkt, daß die neue Erfindung vorläufig erst von einer zu diesem Zwecke gegründeten Studiengesellschaft ausprobiert wird und daß ihre fabrikmäßige Herstellung noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Auch dann ist nicht daran zu denken, daß der Markt im Nu mit neuen Schnellsehmachine überflutet wird und daß alle bisher gebräuchlichen Systeme ins alte Eisen wandern. Die Einführung wird sich relativ langsam vollziehen, zumal ja nicht nur die Druckereien, sondern auch zahlreiche private Bureaus, Banken usw. sich wenigstens den ersten Teil des Gesamtapparates, die Schreibsehmachine, anschaffen werden, um ihre Publikationen selbst setzen und in der Druckerei fertigstellen zu lassen. Außerdem wird wohl auch die Arbeiterorganisation sich gegen eine allzu rigorose Umwälzung zu sichern wissen. In ähnlicher Weise ist es ja auch in der deutschen Glasindustrie gelungen, unnötige Härten bei der Einführung der bekannten Flaschenblasmaschine durch entsprechende Verbindungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verhindern.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 6. November.

Wegen öffentlicher Beleidigung, begangen vor seinem Diensttritt, wird der jetzige Kanonier Schumacher mit 14 Tagen Gefängnis und Publikationsbefugnis bestraft. Der Angeklagte gibt zu, dem Sergeanten Bog vom 165. Infanterie-Regiment auf der Straße zugerufen zu haben: „Du Spinnergesticht!“ Beantwortet waren nur 40 Mark Geldstrafe. —

Wegen militärischen Diebstahls wird der Musketier Hermann Kutschke 12 Komp. 27. Inf.-Regts. zu 3 Wochen strengem Arrest verurteilt. Der Angeklagte ist geständig, gelegentlich einer größeren Übung in Elbingenode seinem Quartierwirt eine Taschenuhr in rechts-wertiger Weise weggenommen zu haben. Von einer Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes wurde Abstand genommen, da der Angeklagte bisher noch nicht bestraft ist. —

Kleine Chronik.

Ein geheimnisvoller Mord in Berlin.

An der Weidenbrücke in Berlin wurde Dienstag mittag eine Frauenerleiche gefunden, die arg verfilmmelt war. Man nahm zunächst an, daß die Verletzungen durch Dampfeschrauben verursacht seien. Bei der gerichtsarztlichen Obduktion stellte sich jedoch heraus, daß es sich hier um ein Verbrechen handelt. Die genaue Untersuchung ergab, daß der Körper in der Mitte mit einem Messer auseinandergerissen worden ist, da die vorhandenen Trennungsmarke sehr scharf und an verschiedenen Stellen noch kleine Nebenschnitte zeigen. Die Rückenverletzung ist eine Stichverletzung, die ohne Zweifel von einem Messer herrührt. Sie ist 3 Zentimeter lang und 1 Zentimeter breit. Bei der Obduktion fand man auch noch einen Teil der abgetriebenen Klinge von einem großen Brot- oder Schlächtermesser in den innern Organen des Körpers. Die Kriminalpolizei hat sofort alle Maßnahmen zur Aufklärung des Verbrechens getroffen. Die Obduktion hat weiter zweifellos ergeben, daß der Tod des Mädchens, das etwa 20 bis 30 Jahre alt gewesen sein mag, eingetreten ist, bevor es ins Wasser geworfen wurde. Mehrere der Verletzungen sind nachträglich durch Dampfeschrauben und Poststahen herbeigeführt worden. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Eine Familientragödie.

Auf eine Familientragödie scheint ein vierfacher Leichenfund hinzudeuten, der Mittwoch vormittag in unmittelbarer Nähe des märkischen Inbuitriebahnhofes Lübars gemacht wurde. Ein Lokomotivführer, der mit seinem Zuge von Friedrichsfelde in der Richtung nach Tegel fuhr, sah am Stationsvorstand von Lübars Anzeiger. Der Stationsvorsteher begab sich darauf sofort mit einigen Bahnbeamten nach der bezeichneten Stelle und fand die Angaben des Lokomotivführers bestätigt. Die vorläufige Feststellung ergab, daß alle vier Personen tot waren. Der männliche tote stand im vorgerückten Alter und gehörte anscheinend den bessern Ständen an, neben ihm lagen drei Mädchen im Alter von etwa 13, 20 und 30 Jahren. Alle vier zeigten Schußwunden in den rechten Schläfen, woraus wohl geschlossen werden darf, daß alle vier im gegenfeitigen Einverständnis aus dem Leben geschieden sind. Ob der Vater erst die Töchter und dann sich selbst, oder ob sich alle vier einzeln erschossen haben, wird sich nicht aufklären lassen. Bei den Toten fanden sich keinerlei Papiere. Neben den Toten lag ein Revolver und ein Papagei, der gleichfalls durch einen Schuß in den Kopf getötet worden war. Es handelt sich, wie später festgestellt wurde, um den 67jährigen Photographen Lichtenfeld aus Berlin, Reinsberger Straße, seine 36- und 34jährige Töchter und eine 13jährige Enteltochter. Die Familie befand sich in den unerquicklichsten Verhältnissen. Lichtenfeld konnte nur noch wenig verdienen. Die Mutter der kleinen Luise war mit einem Schriftsetzer Klöber verheiratet, lebte aber seit mehreren Jahren von ihrem Manne getrennt. Selma Thieme, die jüngere Schwester, war von ihrem Manne geschieden. Sie war früher an kleinen Bühnen als Schauspielerin aufgetreten, fand aber nirgends mehr Beschäftigung. Sie und ihre ältere Schwester waren kürzlich wegen eines unerlaubten Eingriffs zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die beiden Frauen hatten sich schon im Gerichtssaal wie wahnsinnig gebärdet, so daß die Verhandlung unterbrochen werden mußte. Nach der Verkündigung des Urteils gerieten sie dann in einen Zustand, in dem sie ihr verhehltes Leben von sich zu werfen beschloßen. Außer an die Polizei richteten sie auch Briefe an Verwandte, denen sie ihr Vorhaben mitteilten. Der Brief an den Vater der mitereschossenen Luise enthielt einen von dieser geschriebenen Nachsatz, daß sie keinen andern Wunsch hätte, als mit ihrer Mutter, der Tante und dem Großvater in den Tod zu gehen.

Zwei japanische Torpedoboote gesunken.

In der Nähe von Saieho sind zwei japanische Torpedoboote zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. —

Tragödie einer Schauspielerin.

In Dresden hat eine Schauspielerin aus Bielegram Selbstmord begangen. Die Schauspielerin Paula Specht geborne König...

Lotteriegewinn eines Buchhändlers.

Fortuna verteilt ihre Gaben ohne Wahl. Einem Buchhändler, der in den nächsten 12 Jahren keine Gelegenheit hat, auch nur einen Pfennig auszugeben...

Zwei Güterzüge in Belgien zusammengestoßen.

Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall hat sich auf dem Eisenbahn-Knotenpunkt Ghene bei Miltich zugetragen. Ein Güterzug fuhr auf einen andern in der Station haltenden Güterzug auf.

Zum Eisenbahnunglück in Frankreich.

Der verletzte deutsche Passagier ist der Hamburger Kommissionsärzter Heiberbach. Auch sein Schwiegervater soll mit getötet sein. Die Suche nach Toten unter den Trümmern dauert fort.

Schreckenstat im Bahnhof.

In Schmigow bei Prag hat sich ein schrecklicher Vorgang abgespielt: Der wohlhabende Tuchfabrikant Johann Arnold Stodopka aus Humpolez erschoss plötzlich seine Gattin Josefine...

Bereine und Versammlungen.

Maler, Lackierer und Anstreicher.

Am 29. Oktober tagte bei Holz die mäßig besuchte Generalversammlung für das 3. Quartal. Ein äußerst bedauerliches Zeichen von Interesslosigkeit ist es, daß ein erheblicher Teil Mitglieder nun glaubt, nach Beendigung der Lohnbewegung den Besuch der Versammlungen nicht mehr notwendig zu haben.

Neuerwerbungen der Universal-Bibliothek von Meclm.

Nr. 5601. 5602. Berufsfragil. Von Max Gsch. Aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs. Mit dem Bilde des Verfassers und einer Einleitung von Karl B. Neumann. In Leinen 80 Pfg., in Leder mit Goldschnitt 1,50 Mark.

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik löst die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist voranzubehalten. Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in den Logen zum Ubbolen bereit.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Saun, Wudweis), date, and water level status. Includes sub-sections for 'Hinter und Saale', 'Wulbe', and 'Gibe'.

Todesfälle: Näherin Auguste Mäwes, unberech., 76 J. 10. M. 27. Witwe Auguste Hartmann geb. Köhler, 65 J. 8. M. 26. Marie geb. Magnus, Ehefrau des Kaufmanns Franz Wöfel, 45 J. 9. M. 21. Georg Gaape, ohne Beruf, 23 J. 10. J.

Sudenburg, 5. November.

Aufgebote: Tischler Otto Mohde mit Elise Kleine. Nieter Robert Wads mit Berta Klaring. Geburten: Rudolf, S. des Schlossers Albert Paack. Sildegard, T. des Regierungsbauführers Walter Gaape.

Neustadt, 5. November.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Wadmann mit Mariha Peters. Geburten: Helmut, S. des Gerbers Otto Linke. Ernst, S. des Straßenbahn-Neuerwerbungsmeisters August Morthe.

M. Cracan.

Aufgebote: Eisenbahnarbeiter Heinrich Horenburg mit Marie Reichert. Geschließungen: Tischler Wilhelm Holzappel mit Helene Kinnemann.

M. Salbke.

Geschließungen: Schiffahrtsbeamter August Otto Gänichen mit Marie Martha Elisabeth Schumann. Hilfschaffner Karl Franz Gast mit Anna Berta Mathilde Sieg.

Mherleben.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Cibura mit Hulda Weder. Arbeiter August Ziegler mit Ida Vette. Geschließungen: Kaufmann Eugen Enders in Rathenow mit Emma Drechsler hier.

Halberstadt.

Aufgebote: Arbeiter Georg Hoffmeister mit Auguste Kopak. Bahnarbeiter August Faxe mit Elise Erhardt. Hand Schuhmacher Gustav Fride mit Julie Winter.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Steinquendreher Wilhelm Friedrich Wille hier mit Johanna Charlotte Dorothea Krakow in Althaldensleben. Buchhalter Hermann Rudolf Wöhlendorf mit Helene Margarete Hedwig Grippain.

Schönebeck.

Aufgebote: Eisenbahntechniker Hans Hubert Grebe in Halle mit Martha Helmhold in Weimar. Kaufmann Alfred Ulrich mit Helene Fiege.

Wernigerode.

Geschließungen: Maurer Ernst Johann August Fride hier mit Arbeiterin Sophie Auguste Anna Vogel in Elbingerode. Bagerfeldweber Friedrich Wilhelm Schrader in Sondershausen mit Frida Marie Fetterling hier.

Eingegangene Druckschriften.

Von Schrenk Jacob ist haben die 23. Nummer des 30. Jahrganges 16 Seiten stark erschienen. Sie bringt ein Kompendium des deutschen Gesetzes über den Handel in Eisenbahn.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. November. Aufgebote: Galvaniseur Maximilian Kaste mit Anna Weder geb. Kohl.

Geschließungen: Kaufmann Hans Rechner mit Marie Gertrud. Tischler Karl Wöhlermann mit Elisabeth Gertrud geb. Wöhler. Arbeiter Fritz Kramer mit Lisbeth Lehmann.

Advertisement for 'Matrapas CIGARETTE 2 1/2-5 Pfg.' featuring an illustration of a man in a hat and the brand name 'SULIMA'.

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

**Die beste Bezugsquelle
bleibt ein Spezialgeschäft!**

Nur erprobte Fabrikate aus den ersten Webereien!
Gardinen, Steppdecken, Badewäsche, Gingham, fertige Schürzen bis zur Hälfte des bisherigen Preises!

Bettfedern und Daunen von 0.75 1.00 1.50 2.00 2.50 3.00 Mk.
Beste Mandarin-Daunen 8 Pfund genügen zur Decke
fertige Betten Prima Inlett — gute 25.00 30.00 40.00 45.00 50.00 Mk.
Eiserne Bettstellen und Matrassen, Kinder-Bettstellen, Schlafdecken
Handtücher, Tischzeuge. Ein Posten Damenhemden, Nachjacken, Weinkleider, Servietten,
Herrentragen u. Manschetten bedeutend im Preise herabgesetzt.

Fried. Bischlager

4695 Bettfedern-Haus
Magdeburg, Schwertfegerstraße 23 (Ecke)
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
Gegründet 1844 Fernspr. 4388
Anfertigung jedes Wäscheartikels prompt und billig!

Einrichter (Butterzuschneider)

zum Eintritt für sofort oder später gesucht. Flotte Arbeiter, die schon ähnliche Posten bekleidet haben, wollen sich melden. 4598

H. Esders & Co.

C. Dittmars

Möbel-Ausstattungs-Geschäft
empfehlen sehr preiswert 4681
Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer
sowie Küchen in allen modernen Farben.
25/26 Tischlerkrugstraße 25/26

Alte Neustadt, Hohefortestraße 5
Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder
in jeder Ausführung, moderne Formen.

Arbeiter-Schnallenstiefel Paar 6.00 Mk.

Für den Winter:

Holzschuhe, Lederhaus- u. Kamelhaarschuhe
in jeder Größe. 4671

Filzschuhe u. -pantoffel in allen
Preislagen.

Reparaturen prompt und sauber.

Carl Mittelhaus.

Freitag und Sonnabend
Ausnahme-Preise für Kalbfleisch!

Kalbkeulen } a Pfd. 60
Kalbsribsent. } nur
Kalbrücken } nur
Kalbsäpfe St. 30 b. 50 } Kalbsbrust Pfd. 50 55
Kalbsleber Pfd. 1.00 } Kalbsjunges mit Herz St. 30 b. 50
Kalbsherz Pfd. 60 } Kalbsjunges Pfd. 1.00
Flomen und Speck Pfd. 80 } Rinder- u. Schwein Pfd. 65
Ia. Schweinefleisch a Pfd. 50 60 75 bis 90

Größe blutfrische wilde Kaninchen 50-65
vollständig bratfertig a Pfd. nur 50-65

Prima Hafermastgänse a Pfd. von 70 an
Wildfleisch u. Braten Pfd. 50 60 80 } Rehlblätter Pfd. 80

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Billige Fleisch- u. Wurstofferte

Schweinefleisch, Schinken, Nacken, Hart Pfd. 85 Pf.
Bauch Pfd. 80 Pf., Kalbfleisch Pfd. 80 Pf., Sammel-
fleisch Pfd. 80 und 70 Pf., Gehacktes Pfd. 80 Pf. sowie
gute Hauschlachtewurst Pfd. 80 Pf. 4472

Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17.

Burg. 4600 Burg.

Teilzahlung!
Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

S. Lubascher Vertreter: C. Thill
Schulstraße 45

Konsumverein Aschersleben u. Umggd.
E. G. m. b. H. 1529

Wir empfehlen
sämtliche Sorten Wurst
Leberwurst, Rohwurst, Schwarzwurst, Bratwurst, Zau-
delnleberwurst, Jungerwurst, Schinkenwurst; ferner
Speck, Röllschinken, Fett, Gehacktes.

Bestellungen auf
Bratenfleisch, Filet, Karbonade, Kamm,
Bauchfleisch und Flomen
werden jederzeit in den Verkaufsstellen entgegengenommen.

Galztor 7 Schönebeck Galztor 7

Heinrich Friedrich

empfehlen sehr preiswert

fertiger Schwaren

zur Herstellung in un...

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht

Eine Ladung Magnum bonum ist eingetroffen,
die wir nicht als Speiseware verkaufen möchten.
Wir bieten diese daher an als

Zutterkartoffeln

Zentner 1.50 Mk. ab Strecke.

Die von den Mitgliedern bereits bestellten

Industrie-Kartoffeln und Magnum bonum

werden wir bis Mitte nächster Woche sämtlich geliefert
haben. Die Landwirte liefern zurzeit sehr langsam,
da sie mit dem Ausnehmen der Rüben sehr stark
beschäftigt sind. Bestellungen nehmen wir weiter
entgegen, Preise sind in den Lagern zu erfahren.

Prima Büchsenfleisch
Feinster Dachsenmaulsalat
Delfardinen
Große Lachsheringe
Russische Sardinen
Sardellen

Strümpfe

selbstgefricte, er-
hält man billigst
bei F. March.
Breitenweg 93, 1.



Straußfedern-Haus
Emil Göke

jetzt nur:
Himmelreichstraße Nr. 13

Braden-Berlauf

von getr. Kleibern, Stiefeln,
Wäsche, Hausrat jed. Dienst-
tag und Freitag von 8 bis 5 Uhr.
Kleine Zimterstr. 9, pt. 2327

Hafen! Hafen!

fisches Rehwild, Sandgänse,
Fasanen sowie sämtl. Geflügel.
Beschw. Hertwig, Inhaber
Poststraße 5. - Tel. 2091.

August Bebel

Ein Lebensbild für die deutschen Arbeiter.
Mit einem 4 farbigen Porträt August Bebel's.
Von Hermann Wendel.
Preis 1 Mark. Vereinsausgabe 50 Pfennig.

Der Bildhauer Julius Döhl (Berlin) hat eine

Büste von August Bebel
geschaffen, deren Generalvertrieb die Buch-
handlung Vorwärts übernommen hat.
Die Büste ist vorrätig in drei Größen:
Größe A: 80 cm hoch, Preis 20.- Mark
Größe B: 60 cm " " 15.-
Größe C: 20 cm " " 2.50

Größe A eignet sich zur Dekoration von großen Sälen,
Größe B ist für kleinere Säle, Vereinszimmer, Par-
tei- und Gewerkschafts-Büros bestimmt.

Größe C sollte in keinem Arbeiterheim fehlen!
Der billige Preis von 2.50 Mark macht die
Anschaffung allgemein möglich.

Die Abgüsse der von dem Bildhauer Julius Döhl
modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung
Vorwärts Berlin, worauf wir zu achten bitten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volks-
stimme, Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

Buckauer Zigarren-Versandhaus

Fernspr. 5842 Robert Freye Fernspr. 5842
Schönebecker Straße 94c, neben dem Lombd.
Sehr empfehlenswert für Wiederverkäufer:
5-Pf.-Zig. p. M. 34-38 7 1/2-Pf.-Zig. p. M. 50-58
6-Pf.-Zig. p. M. 40-48 10-Pf.-Zig. p. M. 60-74
Proben a 100 Stück zum Millepreis. 4698
Versand nach außerhalb von 800 Stück an franko.
Niederlage der Tag-Zigaretten. — Großlager sämt-
licher gangbaren Zigarettenmarken und Tabake.
Jeder Versuch meiner hochf. Qualitäten führt zu dauernder Kundenschaft.

300 wilde Kaninchen

kommen diese Woche zum Verkauf. Gleichzeitig empfehle sämtliches
Wild und Geflügel.

Ernst Hanisch, Wildhandlung Schützenstraße 8
Fernsprecher 2988.



BEI WIND

und Regen schützt man sich
am besten vor kalten Heiserkeit,
Kälte durch Wybert-Jacke
ten o. Unfälle in allen Apo-
theken und Drogerien Preis
der Originalschneid 1 Mark

Burg. 4572 Burg.
Zöpfe!

3, 4, 5 bis 10 Mark.
Paul Thiele, Burg
Scharauer Straße 35.

Jeden Freitag: Frische
Wurst, Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
wurst F. Brettschneider

Herren-Artikel

Schlipse — Hosenträger
Normal- und Barchent-Hemden
Makko-, mit farbigem Einsatz
Blaue Anzüge

Gute Waren. Billige Preise.
A.E. Schöne
Ecke Schäffer- u. Weberstr.

Goblen - Auschnittstücke
Hilfunternähe- und Einlegegoblen,
Reparaturen, Schaft- u. Militär-
riefel (Handarbeit) liefert billigst
Heinr. Goroche, Lederhandlung
Bndau, Feldstraße 61. 4605

Burg. 4579 Burg.
Frische Wurst.
Sonnabend: Knoblauchwurst.
Paul Flügge.

Réunion CIGARETTEN

Vineta 8^b . . . 2 s Allons . . . 4 s
Clématis . . . 3 s Sternbanner 5 s

**Die vereinte Kaufkraft ist ein sehr
starkes Machtmittel der
Konsumenten!**

Jeder
Konsument
sollte es sich
zur Aufgabe
machen,
Mitglied einer

Konsumenten-
Vereinigung
zu werden, um
durch diese seine
Bedürfnisse zu
decken!

Aufmerksame
: Bedienung :

**Einigkeit
macht stark!**

Reelle Ware
und Gewicht!

Aller Ueberschuß kommt den Mitgliedern zugute!

**Jedes angeschlossene Mitglied ist Mitbesitzer
seines Konsumvereins und dessen Einrichtungen!**

Empfehlenswerteste Bezugsquelle

für

**Material- und Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake**

Alle Sorten Futterartikel

Brot — Kaffee — Butter — Margarine

usw. usw.

Nachstehende Konsumvereine laden zum Beitritt ein:

- | | | |
|--------------------------|---------------------------------|---|
| Aken | mit Waren-Verteilungsstellen in | Aken und Wulfen |
| Altenplathow | mit Waren-Verteilungsstellen in | Altenplathow, Gentlin und Parey |
| Aschersleben | mit Waren-Verteilungsstellen in | Aschersleben, Sandersleben, Frose, Gatersleben, Ermleben, Egeln,
[Hoym, Hedersleben] |
| Barleben | mit Waren-Verteilungsstellen in | Barleben, Kolbitz und Ehendorf |
| Calbe a. d. S. | mit Waren-Verteilungsstellen in | Calbe, Barby, Groß-Rosenburg, Förderstedt und Atzendorf |
| Gommern | mit Waren-Verteilungsstellen in | Gommern, Plötzky und Loburg |
| Gross-Ottersleben | u. War.-Verteilungsst. in | Gross-Ottersleben, Hohendodeleben und Langenweddingen |
| Halberstadt | mit Waren-Verteilungsstellen in | Halberstadt, Osterwieck, Oschersleben und Kroppenstedt |
| Hötensleben | mit Waren-Verteilungsstellen in | Hötensleben, Anleben und Hamersleben |
| Langenstein | mit Waren-Verteilungsstellen in | Langenstein |
| Magdeburg | mit Waren-Verteilungsstellen in | Magdeburg, Burg, Diesdorf, Olvenstedt, Schönebeck, Groß-Salze,
[Frohse und Felgeleben] |
| Niederndodeleben | u. War.-Verteilungsst. in | Niederndodeleben |
| Osterburg | mit Waren-Verteilungsstellen in | Osterburg |
| Quedlinburg | mit Waren-Verteilungsstellen in | Quedlinburg, Thale, Westerbansen, Weddersleben, Rieder, Gern-
[rode und Meinstedt] |
| Salzwedel | mit Waren-Verteilungsstellen in | Salzwedel und Perver |
| Stendal | mit Waren-Verteilungsstellen in | Stendal |
| Tangermünde | mit Waren-Verteilungsstellen in | Tangermünde und Rittkan |
| Wolmirstedt | mit Waren-Verteilungsstellen in | Wolmirstedt und Samswegen |

Reine
Geheimnisse

sondern nur die hochfeinen
Qualitäten sind meine großen Erfolge
in Zigarren

4806

Seit Jahren
ist es weit

und breit
bekannt:



Auf der

höchsten Stufe

der Leistungsfähigkeit

stehen **Otto Schmid's**

Fabrikate in Zigarren.

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht fälschende
oder das Geld Größte Anerkennung meiner
zurückzable. Wäre umtausche Abnehmer.
Gehlfarben in besseren Qualitäten à Wille 37-100 Wfr.
befriedigen den verwöhntesten Raucher.

5-Wfr.-Zigarren	à Wille 34-38 Wfr.
6-Wfr.-Zigarren	à Wille 40-48 Wfr.
7 1/2-Wfr.-Zigarren	à Wille 50-58 Wfr.
10-Wfr.-Zigarren	à Wille 60-75 Wfr.
15-Wfr.-Zigarren	à Wille 100 Wfr.
20-Wfr.-Zigarren	à Wille 130-150 Wfr.

Proben à 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 300 Stück
franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen
Preis. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen
beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg

Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.

Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Katalog mit Abbildungen gratis und franko.

Leder-Ausschnitt

En gros — empfiehlt zu billigsten Preisen. — En détail,
Empfehle **Grünes Chromleder** Marke „Elefant“, das halt-
besonders barste Leder d. Gegenwart.

Lederhandlung Gustav Arnold

4825 Halberstädter Straße 110b.

3 doppelseit. Zonophon-
Platten 3.75

Alle
neuesten
Schlager!
Kauf und
Miete.
Auch Pathé
modellos.

Neue
doppel-
seitige
Platten
85 Pf.

Neuste Modelle.
Billigste Preise, beste Qualit.
Alle Ersatzteile u. Reparatur.

B. Pabst
Berliner Str. 29
Fernspr. 5802.

4872

Umarbeiten alter Schmucksachen!

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden
Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene
Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslands.
Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Otto Rossi Inhaber: Erwin Fritsch

Goldschmied und Graveur
Große Münzstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser.

Schaftstiefel
3/4-Stiefel
lange Stiefel

in langjährig erprobten,
streng soliden, dauer-
haften Fabrikaten
empfiehlt
billigst

Wilhelm Coors

Halberstädter Straße 116.

4840

